Merseburger Korrespondent

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Staat- und des Landratsamt Merseburg

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,20 Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 1,65 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 2.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mit den wöchentlich Beiblättern: Die Zeit im Bild, der vierzehntägigen Beilage: Bilder von Feld und Hof, der vierteljährlichen Beilage: Am häuslichen Herd und dem monatlich erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtspaltigen Millimeterraum 7 Pfennig; im Reklameteil 28 Pfennig; für Ziffernanzeigen und Nachweisungen 21 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 21 — Montag den 26 Januar 1925 — 51. Jahrg.

Für ein positives Verhalten zum Staate.

Eine Ansprache des Reichskanzlers.

Bei einem Pressempfang in der Reichskanzlei hielt Reichskanzler Dr. Luther eine Ansprache an die Pressevertreter, in der u. a. folgende Äußerungen von allgemeiner politischer Bedeutung machte: Die Presse sei in der Lage, der großen Masse der Menschen die großen Dinge des öffentlichen Lebens wirklich nahe zu bringen, und deshalb trage die Presse auch die schwere Verantwortung dafür, in welcher Weise dieses Nahebringen der Dinge des öffentlichen Lebens erfolgt. Die Aufgabe der Presse sei nicht nur, die Machtpolitik, **nicht nur, die Gesinnungspolitik zu unterstreichen, sondern in der Masse des Volkes das direkte Verhältnis zum Staatswesen im ganzen zu pflegen.** Das sei nur möglich, wenn die Presse ihre Leser immer und immer wieder vor die Tatsachen stelle, wie sie sind. Dann werde erreicht, daß jeder ungeachtet seines Standpunktes auch in der Lage sei, dem Standpunkt des anderen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, dann werde erreicht, was er, solange er im öffentlichen Leben stehe, immer als sein Lebensziel betrachtet habe, daß man **im politischen Gegner nicht den Feind, sondern den Volksgenossen** sehe, der von einem anderen Gesichtspunkt aus an dieselben Dinge herangehe. Er richtet die dringende Bitte an die Presse, sich stets gegenwärtig zu halten, daß unser Volk nicht in feindliche Gruppen zerfalle, sondern ein großer Organismus sei, in dem sich die einzelnen Teile selbstverständlich gegeneinander bewegen müssen, um das Gesamtergebnis zu erreichen, aber nicht gegeneinander kämpfen dürfen. Wenn man z. B. von Wirtschafts- und Sozialpolitik sprechen höre, so scheine es manchmal so, als wäre die Wirtschaft der Standpunkt der Arbeitgeber und die Sozialpolitik der der Arbeitnehmer. Das sei aber ein Irrtum. Wirtschaft sei nicht möglich ohne die lebendigen Kräfte der Arbeiter, die man nicht auspumpen dürfe bis zum letzten, in denen man vielmehr Teile des Volksganzen, Volksgenossen sehen müsse, die fürsorglich zu behandeln seien. Sozialpolitik sei nicht möglich ohne daß die Wirtschaft im Lande gedeihe und die Werte erzeuge, mit deren Hilfe die Sozialpolitik betrieben werde. Dieses Beispiel zeige, daß wir nur durch Zusammenfassen unserer Kräfte, aber nicht durch Betonung der Gegensätze über die Hindernisse hinwegkommen würden, die uns in großer Zahl auf dem Wege der Gesundung entgegenstünden.

Die englische Meinung über die Regierungsneubildung.

London, 26. Jan. (WTB.) Auch die Äußerungen der hiesigen Sonntagspresse zeigen daß die Presse der neuen deutschen Regierung mehr Vertrauen entgegen zu bringen beginnt, als es anfänglich der Fall zu sein schien. Unter Bezugnahme auf gewisse Reichstagsreden bei der Debatte über die Regierungserklärung wird jedoch weiter darauf hingewiesen, daß durch derartige mit der Regierungserklärung nicht im Einklang stehende Kundgebungen der günstige Eindruck, den das außenpolitische Programm der Regierung Luther erzeugt hat, abgeschwächt werden könnte.

Der Berliner Berichterstatter des „Observer" schreibt, Dr. Luther habe Methoden der Vernunft angewandt, er habe einen unter den obwaltenden Umständen überreichen erfolgreichen Anfang gemacht. Seine Gedanken beschäftigen sich mehr mit der Beendigung des alten Krieges als mit dem Beginn eines neuen und Frankreich sei augenblicklich besser mit einem Zahlungsversprechen gedient als mit einer Erklärung zugunsten der Republik anstatt zugunsten der Monarchie.

„Sunday Times" führt im Leitartikel aus, Dr. Luther habe gar nicht schlecht begonnen. Er habe sein Festhalten an der republikanischen Regierungsform verkündet. Nach Bekundung seines Mutes habe der neue Kanzler seine Geschicklichkeit an den Tag gelegt. Seine Eröffnungsrede habe die meisten auswärtigen und inneren Fragen behandelt, vorsichtig, aber in beruhigender Weise. Auf alle Fälle brauchten sich die Alliierten insoweit über nichts zu beklagen. Der Reichstag habe seine Billigung der Regierungserklärung durch eine Mehrheit von 86 Stimmen bewiesen. „Sunday Times" bezeichnet jedoch Wetarps Rede als „scharf mißtönende Note". — „Observer" schreibt, Dr. Luther habe, wenn er klug sei, die Frage der Kriegsschuld in den Händen der Geschichtsforscher, in denen sie sich jetzt befindet, belassen. Keine verantwortliche Person sage, daß die deutsche Nation als solche den Krieg verschuldet habe, aber auch der Unparteiische werde nicht beeinflußt durch das Schreien der Leute, die die Hauptstütze des Schuldbejahungssystems gewesen seien und deren politisches Hauptziel sei, es wieder aufzurichten. Deutschland habe jedes Recht, die Angabe ganz genauer Beschuldigungen zu den Entwaffnungsverfehlungen zu fordern sowie eine endgültige Möglichkeit, sich durch Erfüllung frei zu machen. **Es besteht Möglichkeit für den Sieg der Vernunft in Deutschland oder in der internationalen Politik, bevor nicht ein endgültiger Termin für die Beendigung der fremden Besetzung des deutschen Rheinlandes festgesetzt worden sei.**

Die Pariser Verhandlungen.

Paris, 26 Jan. (TU.) „Ere Nouvelle" beschäftigt sich in einem offiziösen Artikel mit den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Das Blatt stellt fest, daß Frankreich nicht von Haß geleitet, sondern an sein Schutzzollsystem gebunden sei. Es könne in Tariffragen nicht über gewisse Punkte hinausgehen. Es sei zu wünschen, daß die wichtigsten Verhandlungen von Herriot selbst geleitet würden. Der „Intransigeant" behauptet, die Verhandlungen würden für drei Monate unterbrochen, um beiden Ländern Gelegenheit zu geben, ihre Zollgesetze abzuändern.

Berlin, 26. Jan. (TU.) Der „Lokalanzeiger" erfährt: Daß es an Berliner zuständiger Stelle als möglich bezeichnet wird, daß man auf einem von französischen Blättern gemeldeten französischen Vorschlag über eine freundschaftliche Unterbrechung der Handelsvertragsverhandlungen über kurz oder lang zurückkommen werde. Vorläufig beraten die französischen Unterhändler über die deutschen Rückfragen zu dem französischen Memorandum.

Die großdeutsche Bewegung.

Wien, 26. Jan. (TU.) Die von Berlin zurückgekehrten ersten Führer der Großdeutschen Volkspartei, Dr. Dinghofer und Dr. Frank haben in ihren Unterredungen den äußerst günstigen Eindruck hervorgehoben, die die Berliner Reise auf sie gemacht habe. Mit Resolutionen und Kundgebungen, erklärte Dr. Frank, sei für den Anschluß an Deutschland nichts getan, der nur durch zähes und zielbewußtes Arbeiten erfolgen könne. Dem Gedanken einer Donauföderation stehe seine Partei als nationale Partei durchaus ablehnend gegenüber. Österreich müsse seine Stellung als Handelsvermittler zwischen Ost und West behalten. Es freue ihn, feststellen zu können, daß seine Berliner Reise für die Politik zwischen Deutschland und Österreich sehr günstig gewesen und seine Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen seien. Vielleicht, so schloß Dr. Frank, ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo man wieder ohne Paß und ohne Visum die Grenze zwischen Deutschland und Deutsch-Österreich überschreiten kann. Ich darf sagen, daß wir in allen Fragen, die in Berlin besprochen wurden, auf deutscher Seite das vollste Verständnis gefunden haben.

Die Regierungskrise in Preußen.

Auf das Zentrum kommt es an. — Die Mehrheitsverhältnisse im Landtag.

Berlin, 26. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die preußische Zentrumsfraktion den bisherigen Anschluß nach links beibehalten werde. Sie lege aber dabei besonderen Wert auf die Besetzung des Ministerpräsidentenpostens durch einen Zentrumsmann. Es werde in parlamentarischen Kreisen angenommen, daß die Weimarer Koalition unter einem Zentrums-Ministerpräsidenten Aussicht habe auf Bestehen und Regierungsfähigkeit. Über die Besetzung des Kabinetts im einzelnen seien die Verhandlungen noch nicht im Gange.

Berlin, 26. Jan. (TU.) über die Sitzung des Reichsparteivorstandes der Zentrumspartei erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Neben den Abgeordneten Fehrenbach und Marx legte auch Dr. Wirth seinen Standpunkt dar, wie er ihn bereits in seinem bekannten Artikel im „Berliner Tageblatt" zum Ausdruck gebracht hatte. Seine Ausführungen waren maßvoll und ruhig. Die Vorstandsmitglieder ließen sich von der Notwendigkeit der politischen Maßnahmen anläßlich der Regierungsbildung im Reiche entgegen den auf Grund früher ergangener Proteste gehegten Befürchtungen verhältnismäßig leicht überzeugen. Die Regierungsbildung in Preußen wurde nur in privater Aussprache gestreift. Allerdings wurde dabei von maßgebenden Abgeordneten des preußischen Landtages der Standpunkt vertreten, daß die Fraktion auch bei der Wahl des preußischen Ministerpräsidenten am Freitag ihre einmal eingenommene ablehnende Haltung gegenüber den Bestrebungen der Rechtsparteien nicht aufgeben könne.

*

Die Haltung des Zentrums.

Berlin, 26. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Zu der Rechtspresse spielt eine Meldung der TU. eine betrügliche Rolle, die sich auf angebliche Beschlüsse des Parteivorstandes des Zentrums bezieht, die in der Sonnabendsitzung seines Reichsparteivorstandes gefaßt sein soll. Danach soll das Zentrum den „Wunsch angedeutet haben", daß seitens der Rechtsparteien über die Regierungsbildung in Preußen offiziell mit ihm verhandelt werde, um die Krise zu lösen. Es soll also angedeutet werden, daß das Zentrum in irgend einer Form, wenn auch nicht in derjenigen, die im Reiche jetzt Wirklichkeit geworden ist, in Preußen eine Koalition oder eine andere Regierungsbildung in Verbindung mit den Deutschnationalen eingehen würde.

Wir glauben zu wissen, daß in der Vorstandssitzung des Zentrums die Frage Preußen übrigens nur gestreift und soweit überhaupt zu dieser Frage Stellung genommen worden ist, das gerade Gegenteil zum Ausdruck gekommen ist. Das Zentrum wird in Preußen aus nahеliegenden hier bereits erörterten Gründen an der bisherigen Koalition festhalten, sich aber vielleicht mit der übernahme der Ministerpräsidentenschaft durch eines seiner Mitglieder einverstanden erklären, wenn man der Ansicht sein wollte, daß dadurch die mehr scharfe als einheitliche Opposition im Landtage abgeschwächt würde.

*

Zur leichteren Beurteilung der Möglichkeit für die am Freitag stattfindende Neuwahl des Ministerpräsidenten durch den Landtag geben wir die folgende Zusammenstellung der Stärke der Fraktionen:

114 Sozialdemokraten,
109 Deutschnationale,
81 Zentrum,
45 Deutsche Volkspartei,
44 Kommunisten,
27 Demokraten,
17 Wirtschaftspartei (einschl. 6 Deutsch-Hannoveraner),
11 Nationalsozialisten,
2 Polen,

450 Abgeordnete.

Die kleine Koalition aus Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten, aus deren Vertretern nach dem Ausscheiden der Volkspartei sich das jetzt zurückgetretene Kabinett Braun zusammensetzte, zählte 222 Abgeordnete; ihr fehlen also 4 Stimmen an der absoluten Mehrheit. Alle übrigen Parteien zusammen haben 228 Stimmen. Für den kommunistischen Mißtrauensantrag haben 221 Abgeordnete gestimmt, und zwar 108 Deutschnationale, 43 Kommunisten, 45 Volksparteiler, 11 Nationalsozialisten und 14 Wirtschaftspartеiler, dagegen 220 Mitglieder der Koalition. Von letzterer haben dabei 2 Mitglieder gefehlt, von den anderen Parteien 1 Deutschnationaler, 1 Kommunist, 3 Wirtschaftspartеiler und die beiden Polen. Die gesamte Rechte einschließlich der Wirtschaftspartei und der Nationalsozialisten — die Polen kann man ihnen nicht gut zuzählen — umfaßt 182 Abgeordnete, also 40 weniger als die bisherige Koalition. Das ist die zahlenmäßige Grundlage für die Beurteilung der politischen Möglichkeiten in Preußen, wobei als sicherer Faktor gelten kann, daß die Kommunisten gegen jede Regierung in Opposition stehen und bei der Endabstimmung über den Ministerpräsidenten nach Ausscheiden ihres Kandidaten wohl für keinen anderen Kandidaten stimmen werden.

Es ist weiter zu bedenken, ob der Sturz des Kabinetts Braun mit kommunistischer Hilfe nötig war, wenn man bei der Regierungsbildung, also bei der positiven Aufgabe, diese kommunistische Hilfe nicht hat!

Heute Uebergabe der Zwischennote der Alliierten.

Unzufriedenheit mit Herriot.

Paris, 26. Jan. (TU.) Der zurzeit in Marseille tagende Sozialistenkongreß hat eine Resolution angenommen, wonach die Unterstützung der Politik des Ministeriums Herriot an bestimmte Vorbehalte geknüpft wird. In der Resolution heißt es u. a.: Die Partei wird die Politik der Unterstützung gegenüber dem Kabinett Herriot nur fortsetzen, wenn dieses Maßnahmen ergreift, um das Programm durchzuführen, das Herriot in seinem Brief an die sozialistische Partei auseinandersetzte.

In Marokko.

Paris, 26. Jan. (TU.) „Chicago Tribune" meldet aus Madrid, daß General Saro die beiden marokkanischen Städte Funta und Altares eingenommen habe. Sämtliche Rifleute wurden im Verlaufe des Kampfes getötet.

Eine Rede Primo de Riveras.

Berlin, 26. Jan. (TU.) Der „Montag" meldet aus Madrid: In einer Massenversammlung hielt Primo de Rivera eine große politische Rede, an deren Schluß er sagte: Die Diktatur sei stark, verachte ihre Gegner und beharre nicht mehr der Mitarbeit früherer Politiker, die ihr Recht verwirkt hätten. Alle Generale des Direktoriums seien entschlossen, weiter ihre Pflicht zu erfüllen.

*

Rumäniens Abrüstung.

Bukarest, 25. Jan. (TU.) Der rumänischen Regierung ist vom Völkerbund eine Note zugegangen, in der gefordert wird, daß die Ausgaben für militärische Zwecke im Jahre 1925 im Sinne der Beschlüsse der Abrüstungskommission des Völkerbundes nicht die des Vorjahres überschreiten. Der Minister des Äußeren Duca erklärte in seiner Antwort, daß die rumänische Regierung der Abrüstung größtes Interesse entgegenbringe und die Absichten des Völkerbundes zu unterstützen wünsche. Jedoch glaube er, im gegenwärtigen Augenblick nicht imstande zu sein, den Wünschen des Völkerbundes nachzukommen. Rumänien werde in seiner Lebensexistenz ständig bedroht, was die rumänische Regierung verpflichte, mit großem Eifer an der nationalen Verteidigung zu arbeiten.

*

Auflegung der A.E.G.-Anleihe in Amerika.

Neuyork, 25. Jan. (TU.) Der „Neuyork Times" zufolge wird die Zehnmillionen-Anleihe der A.E.G. bereits am Montag in Amerika aufgelegt werden.

Volkspartei und Reichspräsidentenwahl.

Heidelberg, 26. Jan. (TU.) In einer gestern hier angenommenen Entschließung der südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei wird der Parteivorstand ersucht, „in der positiven Behandlung der Frage der Reichspräsidentenwahl die Führung zu übernehmen". In einer weiteren Entschließung legt die südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei schärfsten Protest gegen die vertragswidrige Nichträumung der nördlichen Zone des besetzten Gebietes ein. Durch diesen Vertragsbruch ist von neuem die Beunruhigung in die Bevölkerung des besetzten Gebietes getragen und die durch das Londoner Abkommen eingetretene Neuregelung der Verhältnisse in Europa auf das stärkste gefährdet.

Aus der Vorgeschichte der Räumungsfrage

Berlin, 26. Jan. (Priv.-Teleg.) Das „Tageblatt" hatte aus Washington gemeldet, daß der Berliner Vertreter ausländischer Zeitungen, Robert Dell, Mitteilungen über die Vorgeschichte der Räumung der Kölner Zone gemacht hätte, wonach die englischen Regierung die Absicht gehabt hätte, Frankreich vorzuschlagen, am 10. Mai gleichzeitig die Kölner Zone und das gesamte Ruhrgebiet zu räumen; Außenminister Stresemann habe aber dieses Kompromiß abgelehnt, überhaupt vor den Wahlen irgendwelche Verhandlungen über gegenseitige Zugeständnisse führen zu wollen. Die „Zeit" bemerkt dazu, daß an der Behauptung des Herrn Dell nur das eine wahr ist, daß eine private Konversation über einen derartigen Kompromißvorschlag stattgefunden hat, nur, daß der deutsche Außenminister den Kompromißvorschlag nicht abgelehnt, sondern seine Zweifel darüber gelassen hatte, daß er seinen Einfluß geltend machen werde, um den Kompromißvorschlag, falls er offiziell Deutschland gemacht werde, zur Annahme zu bringen.

Die französischen Kriegsschulden.

Neuyork, 25. Jan. (Kabeldienst der Union.) Der Präsident der Internationalen Handelskammer und Vizepräsident der Guaranty Trust Company, Booth, ist nach Frankreich abgereist, um mit Clementel die Frage der französischen Kriegsschulden zu besprechen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250126-11/fragment/page=0001

Außenpolitische Umschau.

Der Zerfall der Kleinen Entente.

Am Sonnabend dieser Woche werden die Außenminister der sogenannten Kleinen Entente in Belgrad zu einer Konferenz zusammentreten, um die Frage zu prüfen, ob der Weiterbestand dieses Bündnisses noch irgendwelchen Sinn hat. Dr. Benesch hat schon öfter dieses Gebilde, wohl nicht wie schon so oft, nochmals versuchen, den Bund beisammenzuhalten, doch dürften seine diesbezüglichen Bemühungen diesmal erfolglos bleiben. Die Gegensätze, die zwischen den beiden Vertragsstaaten Rumänien und Jugoslavien einerseits und der Tschechoslowakei andererseits aufgetaucht sind, sind so schwerwiegender Natur, daß ein bisheriges Zusammengehen der bisherigen Verbündeten schwerlich mehr erfolgen kann. Da ist zunächst die russische Frage, in der tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten vorherrschen. Schon die Aufrollung der bessarabischen Frage war eine ernstliche Belastung für die Kleine Entente, denn als Rumänien den Abschluß einer Militärkonvention gegenüber Sowjetrußland forderte, mußte die Tschechoslowakei, die gerade im Begriffe war, die Sowjetregierung de jure anzuerkennen, dieses Ansinnen ablehnen. Prag erklärte sich in der bessarabischen Frage desinteressiert, und es gelang Dr. Benesch, auch die jugoslawische Regierung vorübergehend für diese Stellungnahme zu gewinnen. Nun ist aber auch Jugoslavien seit seiner Extratour mit Italien (italienisch-jugoslawischer Freundschaftsvertrag) von Prag merklich abgerückt, umsomehr, da die Kleine Entente seit dem Eintreten Polens in ihre Bedeutung auch für Frankreich so ziemlich verloren hat und weil sich inzwischen am Balkan Dinge ereigneten, die Belgrader Plänen zur Schaffung eines lange angestrebten Balkanbundes günstigen Boden geschaffen haben. Da ist zunächst der Wechsel in Albanien, der den jugoslawischen Einfluß auf diesen Staat weitestlich verstärkte und dann die bevorstehende Heirat des bulgarischen Königs Boris mit der dritten Tochter des rumänischen Königspaares. Die Verschwägerung der beiden Könige von Belgrad und von Sofia ermöglichte eine Annäherung zwischen Jugoslawien und Bulgarien. Auch die Jugoslawien stark interessierenden Saloniki-Aspirationen scheinen dadurch eine friedliche Regelung zu finden, daß die Jugoslawen einen Freihafen von Saloniki erhielten, so daß eine Atmosphäre zur Schaffung eines Balkanbundes bereinigt sind der jugoslawische Außenminister Dr. Ninitschitsch, der die überragende Rolle des Dr. Benesch schon lange eifersüchtig beargwöhnte, machte sich daran, diesen Bund zu schaffen. Die Kleine Entente erwies sich schon deshalb überflüssig, weil es ja nicht gelungen ist, das Hauptziel: die Schaffung eines slawischen Blockes von Warschau bis an die Adria zu erreichen. Zunächst bildete sich die sogenannte antibolschewistische Balkanfront heraus und jetzt ist man daran, den **Balkanbund unter Führung Belgrads** zu bilden. Das Losungswort: „Der Balkan gehört den Balkanvölkern" soll politisch und auch wirtschaftlich im Wirtschaftsgebiet umgewandelt werden. Damit ist die Kleine Entente für Jugoslavien und Rumänien überflüssig geworden. Die verschwindet ein Gebilde, das geschaffen wurde, um Polens Charakter eines „Einkreisungspolitik" gegenüber Deutschland es für nötig befand, auch die kleinen Staaten in die Front gegen das Deutsche Reich einzubeziehen. Augenblicklich steht die Tschechoslowakei nun allein da, nur auf ihre Militärkonvention mit Frankreich angewiesen, doch wird Dr. Benesch, der jetzt ein zwar stiller, aber umso eifriger Förderer der Donaukonföderation ist, schon Mittel und Wege finden, um die Schlappe, die seine Außenpolitik erlitten hat, wieder gutzumachen.

Asien den Asiaten.

In der weltumfassenden angelsächsischen Zeitungspropaganda kann man seit einiger Zeit einen merkwürdigen Stimmungswechsel zugunsten Japans bertolgen. Wurde die „Weltmeinung" noch vor einigen Monaten von Washington und London und durch Meldungen über die Bedrohung Westkanadas, Kalifornien, der Philippinen, Australiens, Hollandisch-Indiens und durch den japanischen Imperialismus in Spannung erhalten, so hat nunmehr im Spiegel der angelsächsischen Pressepropaganda die „bolschewistische Gefahr" die japanische abgelöst, während Presse und Diplomatie der angelsächsischen Mächte plötzlich ihr japanfreundliches Herz entdeckt oder wiederentdeckt zu haben scheinen. Ganz Asien soll Gefahr laufen, vom Bolschewismus verschlungen zu werden und um diese Gefahr zu begegnen, soll Japan um jeden Preis verhindert werden, sich mit dem russisch-chinesischen Asiatum anzuschließen. Daß das, nach allem, was geschehen ist, um die öffentliche Meinung in Japan zu verstimmen, mit Worten allein nicht möglich ist, hat man besonders in Amerika eingesehen und daher hat Rockefeller zunächst einmal der Universität Tokio ein Geschenk von 1½ Millionen Dollar machen lassen, ebenbar erst eine kleine Kostprobe der Liebesgabenpolitik, mit der Onkel Sam das gerade jetzt wieder von einer schweren finanziellen Krise heimgesuchte Sonnenaufgangsland für ein Eingehen auf britisch-amerikanische imperialistische Pläne im Fernen Osten zu belohnen gedenkt.

In den letzten aus dem Fernen Osten eingetroffenen japanischen Zeitungen ist freilich noch nichts von solchem Einlenken wahrzunehmen. Darin wird im Gegenteil die Parole „Asien den Asiaten!" leidenschaftlicher als je verfochten. Besonders charakteristisch hierfür ist ein Artikel der „Osaka Mainitschi".

„Asien", heißt es darin u. a., „ist ein Asien für die Asiaten. Alle Angelegenheiten, die die Interessen Asiens und der Asiaten betreffen, müssen ausschließlich durch Asiaten geregelt werden. Keiner anderen Rasse darf gestattet sein, sich in solche Angelegenheiten einzumischen. Es ist zu diesem Zwecke sehr notwendig für die Asiaten, ihre Gegensätze in unwichtigen Dingen zu überwinden, damit sie sich zur Durchführung dieses großen Grundsatzes vereinigen; sonst werden sie dauernd harter und tyrannischer Behandlung durch die Weißen unterworfen werden. Das erwachende Selbstbewußtsein der Asiaten ist ein Vorzeichen ihrer Erhebung und ihrer Macht in der Zukunft. Die Zukunft Asiens ist durchaus hoffnungsvoll. Man sehe nur, wie rührig die Aegypter, Indier, Türken und Afghanen in ihrem Streben nach Unabhängigkeit sind . . Der Sun Yat-Sen sagte in Kobe, daß die Asiaten den Einfluß der angelsächsischen Mächtegruppe bekämpfen müssen und daß, wenn es zum Kriege käme, Deutschland, Frankreich, Rußland und selbst Vereinigt-Amerika sich wahrscheinlich den Asiaten anschließen würden und daß die Tyrannei der Fremden ein Ende nehmen würde. Ein britischer Schriftsteller meinte einmal, daß, wenn eine russische diplomatische Persönlichkeit in London ermordet werden sollte, Rußland einen scharfen Protest gegen die britische Regierung richten würde und daß Großbritannien in einem solchen Falle für den möglichen Ausbruch eines zweiten Weltkrieges verantwortlich gemacht worden wäre. Es hätte daher auf die gemeinsame Gegnerschaft Japans, Chinas, Indiens und Rußlands gegen Großbritannien hinweisen können. Großbritannien und die Vereinigten Staaten sind gewarnt, mehr Mäßigkeit zu beobachten; sonst könnte sich diese Befürchtung als gerechtfertigt erweisen. Uns scheint die Bezeichnung „arrogante und überhebliche Weißen" auf die tyrannischen Angelsachsen zuzutreffen. Wenn in Zukunft ein Rassenkrieg ausbrechen sollte, so wird es ein Kampf zwischen den kombinierten Kräften eines Teiles der weißen und farbigen Rassen gegen die Angelsachsen sein."

Dieser temperamentvoller Erguß eines die assiatische Bewegung unterstützenden führenden japanischen Blattes löst den Verdacht des Herausgebers des „Matin", Henri de Kouvenal, für die Renovierung der angelsächsischen Politik gegenüber Asien in Frankreich Stimmung zu machen unbe bemerkenswerter erscheinen. Er fordert ein Zusammengehen Englands, Amerikas und Italiens zur Bekämpfung des „Bolschewismus in Asien". Japan, so meint er, sei nicht mehr an England gebunden. Die Konferenzen von Washington und Genua hätten sich als Fehlschläge erwiesen. In Genua hätte Lloyd George vergebens versucht, die Unterstützung Sowjetrußlands zu erlangen. Statt daß die Diplomatie Europas ihre Kräfte gegen Asien gerichtet hätte, eine Allianz zwischen Bolschewismus, Islam und Japan zu verhindern, habe sie ihr Bestes getan, eine solche Koalition herbeizuführen. Dieser Fehler müsse wieder gutgemacht werden. Eine gemeinsame Politik in Asien würde keineswegs eine gegen Asien gerichtete Politik bedeuten. Der Islam habe mit dem Bolschewismus nichts gemein, und eine Verbindung mit dem Islam sei für England und Frankreich notwendig. Die Ausnutzung, die deutlich den englischen Einfluß zeigen, laufen also darauf hinaus, daß angesichts der unverkennbaren Größe der Gefahr einer vom Bolschewismus begünstigten allasiatischen Bewegung das Spiel der Diplomatie darauf hinauslaufen soll, Bolschewismus, Islam und Japan auseinander zu manövrieren.

Wichtiges vom Tage.

Wie „Chicago Tribune" meldet, hat sich der Präsident der internationalen Handelskammer, Boot, vorgestern von Newyork nach Europa eingeschifft, um sich nach London und Paris zu begeben. Er erklärte, daß er mit dem Finanzminister Clemental bezüglich der Kontrolle über den internationalen Waffenhandel verhandeln werde. Ferner will er die Haltung der Vereinigten Staaten begreiflich machen zu können.

*

„Journal Industrielle" teilt mit, daß im Laufe des nächsten Montags in Paris ein internationaler Kongreß der Waffenfabrikanten stattfinden wird, um den Konventionsentwurf zu prüfen, den der Völkerbund bezüglich der internationalen Waffenhandels und der privaten Fabrikation von Munition und Waffen ausgearbeitet hat.

*

Vom 1. Februar ab wird der Einzelpreis der französischen Zeitungen von 15 Centimes auf 20 Centimes erhöht werden.

*

Aus Wien meldet WTB.: In dem Gründacher Steinkohlenbergwerk, wo sich wegen der Mißhandlung des Direktors auf die Arbeiterschaft entlassen worden war, sind am Sonnabend und Sonntag weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Man schätzt die Zahl der bisher Verhafteten auf 25. Nächsten Mittwoch soll eine Versammlung der Arbeiterschaft darüber Beschluß fassen, ob zu den von dem Unternehmen gestellten Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen werden soll.

*

Das Rathaus in Lissabon ist durch eine Bombenexplosion schwer beschädigt worden. Man nimmt an, daß das Attentat von südischen Arbeitern verübt worden ist, die sich zur Zeit wegen einer Lohnfrage mit den Mitgliedern des Municipalrates in Konflikt befinden.

*

Nach Telegrammen aus Lissabon ist, einer Meldung des „Lokalanzeigers" zufolge, die an der westafrikanischen Küste zu Portugal gehörige Insel Alexander plötzlich verschwunden. Die Insel, die etwa 4000 Quadratmeter groß ist, war von Portugiesen bewohnt, über deren Schicksal noch nichts bekannt ist.

Der Untersuchungs-Ausschuß gegen Barmat.

Berlin, 23. Jan. Der Reichstagsausschuß zur Untersuchung der Kreditgewährung durch Reichsstellen, der sogenannte Barmat-Ausschuß, trat unter dem Vorsitz des Abg. Sänger (Soz.) zu seiner ersten öffentlichen Sitzung zusammen. Seine Aufgabe war die Formulierung des Beweisstoffe, die die Grundlage der weiteren Verhandlungen des Ausschusses bilden sollen. Abg. Dr. Pfleger (Bayer VP.) betonte, der Ausschuß müsse darauf Rücksicht nehmen, daß in der gleichen Angelegenheit Strafverfahren schweben und auch vom preußischen Landtag ein Ausschuß zur Untersuchung der Geschäfte der Preußischen Seehandlung eingesetzt worden ist. Ein Gegeneinanderarbeiten der beiden Ausschüsse oder eine Störung des Gerichtsverfahrens müsse vermieden werden. Eine weitere Schwierigkeit für die Ausschußtätigkeit liege darin, daß verschiedene der an der Sache beteiligten Personen in Haft sind. Der Redner stellte folgenden Antrag: 1. Es sind bezüglich der sämtlichen an den Konzernen Kutisker, Gebrüder Herschel, Barmat und Jakob Michael gebrüder Firmen bezogenhabte Auszüge aus dem Handelsregister zu erholen. Soweit ferner Gesellschaften mit beschränkter Haftung in Frage stehen, sind die Namen der Aufsichtsratsmitglieder festzustellen. 2. Die sämtlichen Reichsministerien sind zu ersuchen, dem Untersuchungsausschuß die Vorschriften mitzuteilen, die für die Verwaltung der Kassenbestände, insbesondere für die vorübergehende Anlage von Geldern maßgebend sind. 3. Die sämtlichen Reichsministerien sind zu ersuchen, dem Untersuchungsausschuß mitzuteilen, ob an eine der beteiligten Firmen Gelder gegeben worden sollen. Falls solche Mitteilungen darauf erstreten, ob Darlehen gewährt worden sind an Abgeordnete des Reichstags oder eines Landtages bezw. an andere Personen oder Firmen mit der Aufgabe, sie ganz oder teilweise an Abgeordnete weiter zu geben. Vom preußischen Ministerium des Innern sind die sämtlichen auf die Einreise des Iwan Kutisker aus Libau, der Gebrüder Herschel aus Lodz und der Gebrüder Barmat aus Amsterdam bezüglichen Akten einzufordern.

Abg. Engberding (DVP.) begründete einen Antrag seiner Freunde, die Reichsregierung zu ersuchen, dem Untersuchungsausschuß eine Aufstellung zugehen zu lassen über alle Kredite, die von den Reichsministerien, der Reichsbank, der Reichskredit- und Kontrollstelle und sämtlichen Reichsstellen an die Barmat, Kutisker und Michael seit ihrem Auftreten eingeräumt worden sind.

Abg. Kutscher (Soz.) beantragte, die Reichsregierung zu ersuchen, dem Untersuchungsausschuß eine Aufstellung zugehen zu lassen, und zwar über alle Kredite, die von den Reichsministerien, der Reichsbank, der Reichskredit- und Kontrollstelle und sonstigen Reichsstellen, an die Barmat, Kutisker und Michael seit dem 1. Oktober 1923 gegeben worden sind. Diese Aufstellung soll sowohl die Kredite enthalten, die den Genannten direkt gegeben worden sind, als auch diejenigen, die zu ihren Gunsten verwendet worden sind.

Die kirchlichen Gemeindewahlen am Sonntag.

Am gestrigen Sonntag haben im gesamten Umkreise der evangelischen Kirche der altpreußischen Union Neuwahlen zu den kirchlichen Gemeindekörperschaften (Gemeindekirchenrat und Gemeindevertretung) stattgefunden. In Groß-Berlin sind die Wahlen, soweit bisher bekannt, ohne jede Störung verlaufen. In 48 von 77 Gemeinden des Berliner Stadtsynodalbezirkes, ebenso in zahlreichen Vorortsgemeinden, wo nur ein Vorschlag eingereicht war, fand ein besonderer Wahlgang nicht statt. Die hier zustandegekommenen Einheitslisten weisen Vertreter der verschiedentlichen kirchlichen und politischen Richtungen auf. In den übrigen Gemeinden war die Wahlbeteiligung recht lebhaft, sie steigerte sich in einzelnen Fällen bis auf 70 und 75 Prozent. Nach dem bisher vorliegenden Ergebnis sind bisher 393 positive, 145 Liberale, eine Stimme für deutsche Kirche, 6 für kirchliche Arbeitsgemeinschaft und 4 religiöse Sozialisten gewählt worden.

*

Stettin, 26. Jan. (TU.) Die Neuwahl zu den Kirchengemeindekörperschaften in Pommern sind im allgemeinen ohne Kampf verlaufen. In den meisten Orten, auch Stettin, Greifswalde, konnten Einheitslisten aufgestellt werden. In Rathdamnitz Kreis Stolp ist von den Sozialisten eine eigene Liste aufgestellt worden.

Essen, 26. Jan. (TU.) In der größten Zahl der **rheinischen Gemeinden ist der Wahlakt ruhig verlaufen, da nur eine Einheitsliste aufgestellt wurde. Hervorzuheben ist das starke Anschwellen der Arbeitervertreter in den Gemeindekörperschaften besonders im Ruhrgebiet. Unter den bisher gewählten befindet sich u. a. Oberbürgermeister Dr. Hartmann von Remscheid.**

3 Einakter im Hallischen Stadttheater.

„Eine Abrechnung" von G. Wied. — „Der Schlachtenlenker" von Bernhard Shaw. — „Die Lore" von O. E. Hartleben.

Der Einakterabend des Hallischen Stadttheaters zeigte das Können seiner Schauspieltruppe im besten Licht. In bunter Reihe wechselten die Autoren Wied — Bernhard Shaw — Otto Erich Hartleben. Gustav Wied's „Abrechnung" wirkte in schärfster naturalistischer Wiedergabe durch die dumpfe Sphäre des engen Bürgerzimmers niederdrückend. Der Humor dieses Stückes ist nicht ohne Bitterkeit. Doch liegt zuletzt noch ein verklärendes Lächeln der Güte über dem Ganzen, als aus der Abrechnung der beiden alten Freunde statt verbitterter Feindschaft in behaglicher Geschwätzigkeit engere Freundschaft entsteht. So erscheinen die Torheiten des Alters zuletzt doch in freundlichen Lichte.

Otto Erich Hartleben's „Lore" ist ein lustiges, loses Kabinettstückchen ohne tiefere Bedeutung, aber mit flott hingehauenen Typen und frischem Dialog, dessen witzige Pointen herzlich belacht wurden.

Zwischen diesen beiden Stücken eine wirklich große Komödie: „Der Schlachtenlenker" von Bernhard Shaw. Zwischen den Schlachten erlebt der General Bonvard nach Diener der französischen Republik, das Abenteuer mit der fremden Frau, die als gewandte Spionin seinem Ordonnanzoffizier die Depeschen entwendet, von Napoleon entdeckt und durchschaut wird und die doch den großen General mit weiblicher Klugheit besiegt. Die Handlung ist meisterhaft auf wenige Stunden zusammengedrängt, die beiden Nebenfiguren, der Leutnant und der Wirt sind köstlich gezeichnet. Aber die dramatische Substanz ist nur das Mittel zu der geradezu genialen Charakterzeichnung Napoleons und seiner großen Gegnerspielerin, der Unbekannten. Die Hauptlache in dem Stück ist der Dialog zwischen diesen beiden Figuren. Es ist, als ob in den raschen blitzartigen Wendungen dieses Zwiegespräches der Charakter des großen Mannes durchsichtig würde. Sein Daimonion, sein scharfer Verstand, seine Brutalität, das Stück Ebelmann in ihm, seine Stellung zur Frau, sein feiner und psychologisch scharfer Blick, sein noch in des Herrentum des republikanischen Generals gebändigtes Cäsarentum, all das ist in dem raschen Dialog mit der vollen Eleganz der Komödie herausgearbeitet, die bei Bernhard Shaw immer tiefe Bedeutung hat.

In diesem Stücke zeigte sich Oskar v. Xylander (Napoleon) als wirklich bedeutender Schauspieler. Prächtig war es, wie sein Gesprächston bald nüchtern und kalt, bald höflich, fast edelmännisch, dann wieder brutal wurde, und wie er dann wieder zum hohlen Pathos der Revolutionsphrase überging. — Seine Partnerin Marianne Mierich war ihm in ihrer geschmeidigen Art voll gewachsen und ließ durch alle die grazösen Wendungen des Dialoges durchschimmern, daß hinter dieser Komödiantin eine Meisterin des Lebens steht. Alfred Haller als Gastwirt mit seinem fabelhaften Jungenschlag spielte prächtig, desgleichen Fritz Hensel als Edelmann und Leutnant. Die vier Künstler gestalteten die Komödie so, daß sie auf jeder Bühne damit bestehen konnten. Von gleicher Frische war das Spiel auch in den beiden anderen Einaktern, wobei die hier genannten Künstler stets die Führung hatten. Bertel Grether sollte eigentlich die Lore spielen, war jedoch erkrankt und wurde von Marianne Mierich vertreten, die bei leichter Benutzung des Buches sich schnell in die feiche Rolle hineingefunden hatte und durch die schnelle Improvisation bewies, daß sie eine Schauspielerin ist, die vielleicht etwas kann.

Das Haus war gut besucht und nahm auch für Hallische Verhältnisse lebhaften Anteil. Die Künstler freilich hätten, namentlich nach dem Stück von B. Shaw, noch frischeren und anhaltenderen Beifall verdient.

B.

Gyges und sein Ring.

Vom Mitteldeutschen Landestheater.

Der große Schauspieler Albert Bassermann bezeichnete kürzlich in einer Selbstbiographie die Gestalten der Klassiker als „menschlich, natürlich, und die einzige Schauspielkunst, die es jemals gegeben hat, die Kunst, die alles aus der menschlichen Natur holt, wird diese Originalien immer wieder erneuern und vor der Erstarrung in irgendwelchen Stilen bewahren." Das Mitteldeutsche Landestheater beweist durch die Höfe seiner künstlerischen Leistungen, wie richtig solche Erkenntnis ist. Hebbels „Gyges und sein Ring" wurde von ihm für Halles „Freie Volksbühne" vor dicht gefülltem Thalia-Saal als Sondervorstellung gegeben. Die lauschende Hörerschaft war von der ersten Szene an gepackt. Kein übertriebenes Pathos, größtmögliche Schlichtheit in Wort und Gebärde ist die Grundlage, von der Ernst Reichtes und Hermann Langes Künstlerschar wirkt. Geschickte Farbenwahl in den geschmackvollen Kostümen und eine gut beleuchtete Stilbühne sind weitere Vorteile. Alles Einzelne aber wird von einer vielbewußten Spielleitung zusammengefaßt, die dem glühenden Willen des Dichters zur Verkörperung die besten Wege weist. Hallos Stadttheater, das ja trotz Intendanz und einem halben Dutzend Regisseuren und Dramaturgen die eingeengten Wege eines Erwerbsinstitutes gehen muß, kann sich solcher Ausdrucksfähigkeit nicht so rühmen, am allerwenigsten in seiner augenblicklichen Besetzung des klassischen Schauspiels.

Hebbels Tragödie, der Kampf zwischen Männerfreundschaft und Frauenliebe, fand eine in allen ihren Teilen ausgeglichene Wiedergabe. Franz Klebusch als Kandaules war ein König, dem man sein Herrscherbewußtsein nicht minder als seinen Gattenstolz und seine tiefe Neue glaubte. In der Rolle des Gyges lernten wir den einen der beiden Theaterleiter, Ernst Reichte als einen Spieler kennen, der die natürlichen Vorzüge einer guten Erscheinung und einer klangvollen Stimme zu nutzen weiß. Marianne Cuyonny gab der Gegenspielerin der beiden Freunde, der Königin-Rhodope, ergreifend innerliches Leben. Die atemlose Spannung manches Szeneschlusses war dem echten Empfinden zu danken, das sie in Sprache und Bewegung zum Ausdruck brachte. Ihre Sklavinnen Hero und Lesbia (Irma Bode und Hilde Günther) wurden durch Frauenzeugen aufs glücklichste. Thoas und Karus (Fritz Fiendeck und Arthur Petruschke) standen ihnen darin nicht nach. Namentlich Thoas war in Maske und Spiel eine in sich vollendete Leistung.

In Halles Theatergeschichte der letzten Jahrzehnte sind nicht allzuviele Abende verzeichnet, an denen es einem starken künstlerischen Willen so wie dem Mitteldeutschen Landestheater gelang, das Werk eines Klassikers auszuschöpfen und es uns Gegenwartsmenschen nahe zu bringen. Bedenkt man die kurze Zeit des Bestehens dieser Bühne und die außerordentlichen Schwierigkeiten des täglichen Wechsels von Raum und Art, so kann man die kulturelle Höhe der vom Landestheater angeschlossenen Volksbühnen nur dankbar anerkennen.

W. B.

Das Nest im Rosenbusch.

Es hing ein Nest im Rosenbusch. Eitel Duft und Blühen war um den zierlichen Bau. Hinter den Blättern hüpfte ein frohes Paar und von Morgen bis in die Nacht klang das Verliebte des kleinen Vogels, herzerschütternd, ohne Ende. Die roten Rosen senkten sich andächtig und lauschten; wie eine fromme Engelswacht, die göttliche Wunder erwartet, standen sie da und schwangen ihre Weihrauchbecken.

Da kam der Wind aus Nordost, der sich wie der Hang eines Schiffes durch die Luft wühlt, und vor dem die starken Eichen zittern. Wenn ihn Schicksal, nennt man ihn Zufall! Er ist der gotische Vetter. Erschüttelte die alte Weide, sie brach. Er stieß gegen die Kamine, sie stürzten. Dann trat er zum Rosenbusch, in dem das Nest hing. Die Bänder, die ihn am stützenden Pfahl festhielten, waren morsch. Darauf hatten die dunenden Vögel nicht geachtet. Zerrissen sie nicht stand. Der Wind senkte die Krone zur Erde, das Alligegenge zerriel, die junge Brut fiel in die Dornen und die singenden Vögel flohen davon. **So hing ein Nest im Rosenbusch, das zur Ruine ward.**

Gehe ich nach dem großen Geschehen durch die Gassen der Städte und an den Häusern des flachen Landes vorüber, so sehe ich nach den Nestern, die in Rosenbüschen gehaut waren. Überall finde ich die Spuren des wilden Westwindes. Wo einst die Hochzeit mit klingenden Geigen gefeiert wurde, stehen jetzt sind ungeistliche Trümmer; wo leuter Jubel die Seelen der Menschen wie goldene Harfen aufrauschen ließ, und die himmlische Wacht staunend vor Wundern stand, die sich vollziehen sollten, ist es abendstill und leer. Die Akkorde sangen: Zwei wurden eins! — Jetzt reisen die Enten durch die Ehe: Zwei wurden zum Nichts! — Das Wunder ward zum Gewöhnlichen. Warum verbergt ihr immerwolle Frauen, die ihr nicht in schwarzen Schleiern geht, ihr Männer, die ihr eine brennende Wunde mit einem Lächeln zudeckt, eure Leid vor meinen Augen? Durch die ehernen Tafeln eurer Miene blicke ich und lese die Schrift, die auf der Rückseite geschrieben ist. Gehört ihr zu denen, die Stille stark macht. Ihr aber, die ihr die Hochzeit im Rosenbusch rüstet, prüft die Bänder, die ihn halten. Das große Geschehen treibt auch zu euch, vielleicht nicht als Sturm, doch heißt reif und weise werden. Die Frau lerne, daß der Mann in ihr heißt reif und weise werden. Die Frau lerne, daß der Mann in ihr die Gesamtheit des Weiblichen liebt, und trachte, die vollkommene Blüte ihres Geschlechts zu werden. Der Mann bedenke, daß die Frau in ihm den Einzigen unter Hunderttausenden erschaute, und hüte sich, den goldenen Waffenschmuck in die sinnlose Rüstkammer zu tun, weil er drückt. Einer Rund soll das Seelenereignis auch Weltgeschehen sein und sich gegen die anziehenden und abstoßenden Kräfte zweier Wesenole behaupten. Dies ist das Eine, das Wunder, das sich im dornigen Rosenbusch vollziehen soll: Liebe ist ohne Anfang, ohne Ende, und der Mensch ihres Lautes Teil vom Anfang bis zum Ende.

Paul Steinmüller. (Die Rhapsodien des Lebens.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250126-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

26. Januar.

Ein Wintertraum.

Ein regnerischer trüber Sonntag.

Im Ofen knistert es und wohlige Wärme läd zu einem Nickerchen ein. Als man erwachend sich die Augen reibt, glaubt man, noch im Traum befangen zu sein: Große Schneeflocken tanzten am Fenster in unaufhörlichem Wirbel und überzogen die regennassen Dächer bald mit einer weißen Schicht, endlich dem Auge das langentbehrte winterliche Bild darbietend.

Und doch, es ist nur ein kurzer Traum, abends erinnert nur eine glitschrige Straße daran, daß Frau Holle auch in diesem Winter einmal die Betten geschüttelt hat.

Heute zeigt das Thermometer in der Mittagsstunde nur 1 Grad über Null. Vielleicht verwandelt sich der Regen abermals in Schnee, aber liegen müßte er bleiben, damit die Jugend doch auch heuer einmal Schlitten fahren kann.

*

***** Landrat a. D. Thiele-Halle †.** In der letzten Nacht starb in Halle der frühere Landrat des Saalkreises, Thiele. Er war Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion des Provinziallandtags und ist in den Wahlkämpfen in früheren Jahren hier oft als Redner aufgetreten.

***** Ein Gedenktag für die Gefallenen.** Wie bereits mitgeteilt wurde, soll der 1. März 1925 als Gedenktag für die Opfer des Weltkrieges begangen werden. Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen angewiesen, die hierzu erforderlichen Anordnungen im Verwaltungswege zu treffen und darauf hinzuwirken, daß Lustbarkeiten an diesem Tage nach Möglichkeit unterbleiben und sämtliche öffentlichen und tunlichst auch privaten Gebäude halbmast flaggen. Die Veranstaltung entsprechender Feiern hat der Volksbund für die deutsche Kriegsgräber-Fürsorge in die Hand genommen. Die kirchlichen Behörden haben ihre Mitwirkung an der Begehung des Tages zugesagt.

**** Neue Titel bei der Reichsbahn.** Zahlreiche neue Dienstbezeichnungen sind an Stelle der bisherigen Amtsbezeichnungen der Reichsbahn eingeführt worden, so der Obermaterialvorsteher, Obermaterialmeister, Materialoberaufseher, Oberzugschaffner, Zugschaffner, Reverezugführer, Oberlebeschaffner, Oberlebemeister, Oberstellwerkmeister, Telegraphenoberinspektor, Leitungsoberaufseher, Oberlokomotivführer, Wärmeoberinspektor, Oberstriebwagenführer, Wagenoberschaffner, Bahnsteigoberschaffner, Bahnhofsmeister, Bahnhofsaufseher, Bahnhofsinspektor. Wiedergekehrt sind der Wärmer, Oberförster, Hausmann und Hausmeister. Neu geschaffen sind Stellen für Kraftfahrer, Funker und Oberfunker.

***** Siedelung der abgebauten Beamten.** Wie die „Heimstätte", das Organ des Heimstättenamtes der Deutschen Beamtenschaft mitteilt, ist es seit Juni letzten Jahres gelungen, für abgebaute Reichsbeamte den Bau von 2100 Heimstätten in die Wege zu leiten. Es soll derselben sowie bereits bezogen werden. Von der Gesamtzahl der Heimstätten entfallen über 80 Prozent auf Beamte der Gehaltsgruppen I—VII; die Mehrzahl der Anwärter steht im Alter von 46 bis 60 Jahren, 14.1 Prozent zählen über 60 Jahre. Es ist zu erwarten, daß in den kommenden Monaten eine weit stärkere Bautätigkeit für die abgebauten Reichsbeamten einsetzen wird. Anträge können laufend gestellt werden.

***** Die Berechnung der Bezüge der Notstandsarbeiter** ist ungewöhnlich umständlich, weil der Tarif der Reichsverwaltungsarbeiter besondere Lohnsätze für jede einzelne Altersklasse vom 16. bis zum 24. Lebensjahre vorsieht. Zur Vereinfachung hat sich jetzt der Reichsarbeitsminister damit einverstanden erklärt, daß diese Altersklassen für die Berechnung in drei Gruppen zusammengefaßt werden. Dies kann so geschehen, daß für das Alter von 16 bis 17 Jahren die Lohngrenze gilt, die jetzt für die Bezüge der 17jährigen besteht, für 18 bis 20 Jahre die bisherige Höchstgrenze für 20jährige, und endlich für 21 Jahre und darüber die bisherige für die 24jährigen und älteren.

***** 721 000 versorgungsberechtigte Kriegsteilnehmer.** Die Zahl der Toten im Weltkriege wird auf 10 Millionen geschätzt, die der Verwundeten auf 25 Millionen. Ende 1924 schätze man die Zahl der rentenbezugsberechtigten Kriegsbeschädigten aller Staaten auf 7 Millionen. Die der Hinterbliebenen, Witwen und Eltern auf mindestens wird mit 12 bis 15 Millionen veranschlagt. Deutschland hatte einen Verlust von rund 2 Millionen 55 000 Toten. Die Verwundungen werden auf 4 248 000 berechnet, die versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten wurden Anfang 1920 auf 1 537 00 berechnet, infolge der Abfindung der um 10 Prozent in ihrer Erwerbsfähigkeit geminderten Beschädigten Anfang 1923 auf 1 275 000, durch die der um 20 Prozent im Laufe desselben Jahres auf 755 000. Die erste Zählung am 5. Oktober 1924 ergab 721 660 versorgungsberechtigte Kriegsbeschädigte, 408 990 leicht und 312 670 schwer beschädigt, darunter 1322 Krankenschwestern. Die Zahl der Hinterbliebenen betrug 1 597 350; davon waren 963 040 Halbwaisen 65 490 Eltern. Da von den Gefallenen 31 Prozent verheiratet waren, so muß die Zahl der Witwen ursprünglich über 600 000 betragen haben, so daß sich über 200 000 Witwen wieder verheiratet haben, so allein vom 1. Januar 1923 bis 5. Oktober 1924 rund 26 000, darunter 294 mit Ausländern.

**** Einen unentgeltlichen Erholungsaufenthalt** finden kriegsbeschädigte ehemalige und derzeitige Marinesangehörige, die an der Befreiung Finnlands teilgenommen haben. Sie wird von der finnischen Lotta-Svärd-Vereinigung in diesem Sommer gewährt, werden auf dem Lande in der Nähe von Borga für voraussichtlich zwei Monate untergebracht. Die Kosten für die Reise vom Wohnort bis Stettin und zurück sind im allgemeinen von den Teilnehmern selbst zu bestreiten. In Ausnahmefällen kann die Deutsch-Finnische Vereinigung von 1918 in Berlin eine Beihilfe gewähren. Der Sichtvermerk für den Paß wird durch diese Stelle ohne Kosten besorgt. Aufnahmeanträge sind durch die Stelle, die mit der Dampfürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene betraut sind, an diese Vereinigung, Augsburger Straße 44, zu richten.

**** Das erste Jahr der festen Postscheckrechnung.** Die Ergebnisse des Postscheckverkehrs im ersten vollen Jahr seit der Befestigung der Währung liegen jetzt vor. Die Zahl der Kunden der Scheckämter hat sich im Laufe des Jahres 1924 von 626 108 auf 868 708 oder um 182 695 vermehrt. Während der Umsatz im Januar nicht ganz 6784½ Millionen ℳ betragen hatte, ist er im Dezember auf nicht weniger als 88688 Millionen, also auf weit mehr als das Doppelte angewachsen. Die Zahl der Buchungen stieg von 24 071 000 auf 43 440 000, die der Gutschriften von 13 581 000 auf 27 188 000, die der Lastschriften von 10 490 000 auf 16 252 000. Bargeldlos beglichen wurden von dem gesamten Umsatz im Januar erst 2916,7, im Dezember 68338 Millionen ℳ. Es sind wenig Sinn, derartig wachsende Zahlen zusammenzuzählen.

**** Sitze, wo Du bist.** Für die Vollstreckung von Freiheitsstrafen bestimmt eine neue Vereinbarung der Länder, daß sie auf Ersuchen der zuständigen Strafvollstreckungsbehörde in dem Lande vollstreckt werden, in dem sich der Verurteilte dauernd oder vorübergehend aufhält, wenn sie mehr als 6 Wochen, aber nicht mehr als 3 Monate betragen. Die Kosten der Strafvollstreckung werden von der ersuchenden Behörde der ersuchten erstattet. Dies gilt auch für Restfreiheitsstrafen, die die Dauer von 3 Monaten nicht übersteigen.

**** Die Verzugszuschläge für rückständige Steuern** betragen vom 15. Januar an statt 1¼ nur noch 1 Prozent für jeden angefangenen halben Monat nach der Fälligkeit. Sie werden nur erhoben, wenn der Betrag 10 Mark übersteigt.

**** Erleichterungen für leistungsschwache Steuerpflichtige.** Bei den bisherigen Einkommensteuervorauszahlungen war bei leistungsschwachen Personen Rücksicht genommen, wenn die Jahreseinnahmen nicht mehr als 600 Reichsmark, also im Vierteljahr nicht mehr als 150 Reichsmark betrugen. Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß bei derartigen Steuerpflichtigen, deren Einkommen für das Kalenderjahre 1924 600 Reichsmark überstiegen hat, aber nicht über 900 Reichsmark hinausging, auf Antrag für das vierte Kalendervierteljahr ein Einkommenbetrag von 150 Reichsmark freigelassen werden kann. Für leistungsschwache Steuerpflichtige im Sinne dieser Bestimmung gelten Personen, die erwerbsunfähig oder in der Erwerbsfähigkeit beschränkt oder über 60 Jahre alt sind und deren Einkünfte im wesentlichen aus Renten oder Altenteilen, aus Vermietung oder Verpachtung von Grundbesitz oder aus laufenden Zuschüssen oder Unterstützungen herrühren.

**** Neue Freifahrtscheine bei der Reichsbahngesellschaft.** Mit dem 1. Januar 1925 hat die Reichsbahngesellschaft die Freifahrt ihrer Beamten, Angestellten und Arbeiter neu geregelt. Im Gegensatz zu den früheren Bestimmungen ist die Zahl der Freifahrten erheblich erhöht. So stehen gegenwärtig jedem Beamten zehn Freifahrten innerhalb des Deutschen Reiches zu. Auch die Familienmitglieder sind neuerdings bei den Freifahrten berücksichtigt. Für eine Fahrt der Ehefrau, die mit ihren Kindern (die noch nicht einen eigenen Erwerb haben) gemeinsam reist, werden dem im Bahndienst beschäftigten Ehemann zwei Freifahrten angerechnet. Daneben bleiben die bisher bestehenden Vergünstigungen bei Fahrten zum Gottesdienst usw. bestehen. Für die Angestellten und Arbeiter regelt sich die Zahl der Freifahrtkarten nach der Zahl der Dienstjahre.

**** Die Mittel für kleine Notstandsarbeiten.** Um die Beiträge der Wirtschaft für die Erwerbslosenfürsorge auf einer wirtschaftlich erträglichen Höhe zu halten, ordnet der Minister für Volkswohlfahrt einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes zufolge, für die Zukunft in einen Erlaß an, daß zur Ausführung kleiner Notstandsarbeiten Mittel der Provinzial- und Landesausgleichskasse nicht mehr in Anspruch genommen werden dürfen. Sofern in Arbeitsnachweisbezirken, die nicht in der Lage sind, ihre Ausgaben für unterstützende Erwerbslosenfürsorge aus eigenen Einnahmen zu decken, für kleine Notstandsarbeiten keine Mittel mehr vorhanden sind, muß die Anerkennung der örtlichen Maßnahme als große Notstandsarbeit unter Förderung aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge betrieben werden, soweit hierfür die Voraussetzungen gegeben sind.

**** Förderung der Luftfahrtveranstaltungen.** Luftfahrtveranstaltungen bedürfen innerhalb eines Landes der Genehmigung der Zentralbehörde nach Anhörung der Reichsregierung. Mit Zustimmung des Reichsverkehrsministeriums sind jetzt die Oberpräsidenten ermächtigt worden, Veranstaltungen, die nicht über deren Bezirk hinausgehen, selbständig zu genehmigen. Voraussetzung ist, daß sie nur der Schaulust dienen und kein Wettbewerb stattfindet. Der Veranstalter muß eine Haftpflichtversicherung nehmen usw. Dann soll geprüft werden, ob die Zahl der Flugzeuge genügt. Die Veranstaltungen sollen möglichst von Luftfahrtvereinen oder beteiligten Firmen geleitet werden. Kunstflüge in geringen Höhen und Flüge hinweg über Menschenansammlungen sind zu verbieten. Beamte und führende Persönlichkeiten sollen nicht ohne ihre Einwilligung als Mitglieder von Ehrenausschüssen und dergl. genannt werden.

**** Weitervermietung von Geschäftsräumen.** Bei Geschäftsräumen kann die Erlaubnis des Vermieters, den Gebrauch des Raumes einem Dritten zu überlassen, insbesondere ihn unterzuvermieten, nicht durch die Erlaubnis des Mieteinigungsamtes ersetzt werden. Das Mieteinigungsgesetz vermochte in § 1 und an anderen Stellen den Begriff Mietraum, es hat also offenbar in § 29, der von Ersetzung der Erlaubnis des Vermieters durch die das M.E.A. handelt, absichtlich statt „Mietraum" das Wort „Wohnraum" gesetzt. In den ersten beiden Gesetzentwürfen las man noch das Wort Mietraum, erst der dritte änderte es in Wohnraum ab. Auch der § 4 M.Sch.Bet., der mit dem jetzigen § 29 übereinstimmt, hatte noch von „Gebrauch der Verwendung von Wohnräumen zu Geschäftszwecken durch das Erforbernis behördlicher Genehmigung nach Möglichkeit verhindern. § 29 hat die möglichst weitgehende Ausnutzung des vorhandenen Wohnraumes zu Wohnzwecken im Auge. (Beschluß des Kammergerichts vom 17. 11. 24).

**** Wieviel neue Wohnungen gibt es?** Die Bautätigkeit in den deutschen Städten blieb im Jahre 1924 noch hinter der von 1923 zurück. Sie fiel im ersten Viertel von 12 199 neue Wohnungen auf 7706, im zweiten Viertel von 9430 auf 4621, im dritten Viertel von 8884 auf 5901. In Betracht gezogen sind die Groß- und Mittelstädte mit mehr als 50 000 Einwohnern. Von den übrigen Städten gab es im dritten Viertel 1924 neue Wohnungen in Aachen 55, Altona 74, Augsburg 17, Barmen 16, Berlin 788, Bochum 76, Braunschweig 10, Bremen 144, Breslau 137, Kassel 72, Chemnitz 88, Kreseld 105, Dortmund 144, Dresden 94, Duisburg 110, Düsseldorf 28, Elberfeld 4, Erfurt 49, Essen 331, Frankfurt a. M. 68, Gelsenkirchen 87, Halle 47, Hamburg 48, Karlsruhe 49, Kiel 22, Köln 122, Königsberg 1, Krefeld 20, Leipzig 85, Lübeck 160, Magdeburg 69, Mainz 7, Mannheim 104, Mülheim a. d. R. 38, München 158, München-Gladbach 18, Münster 89, Nürnberg 259, Plauen 8, Stettin 146, Stuttgart 103, insgesamt 4406.

**** Preußische Ehefähigkeitszeugnisse.** Aus einem Runderlaß des Preußischen Ministers des Innern teilt der Amtliche Preußische Pressedienst mit: Wenn ein Preuße im Auslande eine Ehe schließen will und hierzu nach dortigen Gesetzen eines preußischen Ehefähigkeitszeugnisses bedarf, so ist zur Ausstellung eines solchen Zeugnisses vom 1. April d. Js. ab nicht mehr die Ortspolizeibehörde, sondern der Standesbeamte zuständig. Die örtliche Zuständigkeit bestimmt der Wohnsitz. Vor Erteilung des Ehefähigkeitszeugnisses hat der Standesbeamte das Fehlen von Ehehindernissen genau zu prüfen, wie wenn er den Aufgebot für eine inländische Eheschließung anordnen soll. Als preußische Verwaltungsgebühr sind zwei Mark einzuziehen. Das Zeugnis hat etwa dahin zu lauten, daß der beabsichtigten Eheschließung nach dem hier geltenden Recht kein bekanntes Hindernis entgegenstehe; beide Personen sind mit Vor- und Familiennamen, Stand oder Gewerbe, Geburtstag und Ort, Wohnort und Wohnung zu bezeichnen.

***** Winterschießen am Pulverturm.** Am Sonnabend veranstaltete die Priv. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde Merseburg im Neuen Schützenhause ein Winterschießen. Freilich konnte man in „Natura" ein solches nicht feiern. Zahlreich hatten sich die Sportler, die Damen in hübscher weißer Roleigarnitur, die nicht einer Schießscheibe, sondern als Aufgebot für eine inländische Eheschließung anordnen soll. Als preußische Verwaltungsgebühr sind zwei Mark einzuziehen. Das Zeugnis hat etwa dahin zu lauten, daß der beabsichtigten Eheschließung nach dem hier geltenden Recht kein bekanntes Hindernis entgegenstehe; beide Personen sind mit Vor- und Familiennamen, Stand oder Gewerbe, Geburtstag und Ort, Wohnort und Wohnung zu bezeichnen.

***** Winterschießen am Pulverturm.** Am Sonnabend veranstaltete die Priv. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde Merseburg im Neuen Schützenhause ein Winterschießen. Freilich konnte man in „Natura" ein solches nicht feiern. Zahlreich hatten sich die Sportler, die Damen in hübscher weißer Roleigarnitur, die nicht einer Schießscheibe, sondern als Zielobjekt eingefunden. So fehlte der rechte Humor und die notwendige fröhliche Stimmung für das „Winterschießen" nicht. Dazu kam, daß man im Saale eine richtige Rodelbahn geschaffen hatte, die sehr eifrig benutzt wurde. Auf der Bühne vorn aber thronte der Hüter des Abends, ein gewaltiger Schneemann. Die Damen des Vereins führten einen Schneeschuhreigen ganz allerliebst auf, der mit einer Schneeballschlacht, wie sie wissen nicht sein kann, endete. So sah es im Saale aus, als ob es geschneit hatte. Bis in die frühen Morgenstunden dauerte das fröhliche Treiben.

***** Die Lenin-, Karl Liebknecht- und Rosa Luxemburg-Gedächtnisfeier,** die am Sonnabend abend von der K.P.D. in der Funkenburg" veranstaltet wurde, wies einen guten, aber keinen Massenbesuch auf. Das Programm des Abends bestand in gesanglichen Darbietungen des Vereinigten Arbeiter-Sängerchors, turnerischen Vorführungen des Arbeiter-Turnvereins Jahn, deklamatorischen Vorträgen der kommunistischen Jugend und der Aufführung des Lebensbildes in 3 Akten „Die Rote Fahne", dargestellt vom Dram. Verein „Freie Volksbühne". Sämtliche Mitwirkende lösten ihre Aufgaben sehr zufriedenstellend und fanden die Anerkennung der Anwesenden. In einer Ansprache wurde dem Wirken der Verstorbenen gedacht und aufgefordert, im Geiste derselben weiter zu arbeiten. Mit einem Hoch auf die Kommunistische Internationale schloß die Ansprache. — Am Sonntag mittag wurde ein Demonstrations-Umzug veranstaltet, der von der „Funkenburg" ausging und seinen Weg durch die Hüter des Abends, ein gewaltiger Schneemann. Die Damen des Vereins führten einen Schneeschuhreigen ganz allerliebst auf, der mit einer Schneeballschlacht, wie sie wissen nicht sein kann, endete. So sah es im Saale aus, als ob es geschneit hatte. Bis in die frühen Morgenstunden dauerte das fröhliche Treiben.

***** Die Lenin-, Karl Liebknecht- und Rosa Luxemburg-Gedächtnisfeier,** die am Sonnabend abend von der K.P.D. in der Funkenburg" veranstaltet wurde, wies einen guten, aber keinen Massenbesuch auf. Das Programm des Abends bestand in gesanglichen Darbietungen des Vereinigten Arbeiter-Sängerchors, turnerischen Vorführungen des Arbeiter-Turnvereins Jahn, deklamatorischen Vorträgen der kommunistischen Jugend und der Aufführung des Lebensbildes in 3 Akten „Die Rote Fahne", dargestellt vom Dram. Verein „Freie Volksbühne". Sämtliche Mitwirkende lösten ihre Aufgaben sehr zufriedenstellend und fanden die Anerkennung der Anwesenden. In einer Ansprache wurde dem Wirken der Verstorbenen gedacht und aufgefordert, im Geiste derselben weiter zu arbeiten. Mit einem Hoch auf die Kommunistische Internationale schloß die Ansprache. — Am Sonntag mittag wurde ein Demonstrations-Umzug veranstaltet, der von der „Funkenburg" ausging und seinen Weg durch

Die kirchlichen Wahlen

gingen am Sonntag in den evangelischen Gemeinden unserer Stadt vor sich. Die Beteiligung an der Wahlhandlung war im allgemeinen nur mäßig. Zu Mitgliedern der Gemeindekirchenräte sind gewählt:

Dom-Gemeinde:

1. Oberpräsident a. D. von Hegel, 2. Fabrikbesitzer Herrich, 3. Reg.-Oberinspektor Jaehnert, 4. Kassier-Obersekretär Morche, 5. Studienrat Pfefferkorn, 6. Studiendirektor Dr. Pilling, 7. Rechnungsrat Riemschneider, 8. Frau Marie Leberl.

Die Zahl der Gemeindevertreter beträgt 32.

St.-Maximi-Gemeinde (Stadt):

1. Kaufmann Dobkowitz, 2. Landesbaurat Eßner, 3. Schuhmachermeister Förster, 4. Landesoberserk. i. R. Gärtner, 5. Oberinspektor Lohrengel, 6. Kaufmann Meister, 7. Frau M. Nulandt, 8. Buchhändler Pouch, 9. Privatmann Th. Rößner, 10. Lehrer Scherf, 11. Bankier Schultze.

Die Zahl der Gemeindevertreter beträgt 48.

St.-Viti-Gemeinde (Altenburg):

1. Oberinspektor Bede, 2. Obersekretär Bock, 3. Lehrer Junker, 4. Kaufmann Krätschmar, 5. Kaufmann Krause, 6. Reg.-Rat von Preuschen, 7. Justizrat Scholtz, 8. Rechnungsrat Schweinitzke.

Die Zahl der Gemeindevertreter beträgt 40.

St.-Thomae-Gemeinde (Neumarkt):

1. Prokurist i. R. Kops, 2. Ziegeleibesitzer Fleischhauer, 3. Schmied Meister, 4. Kulturobersekretär Nebel, 5. Ziegeleibesitzer Roloff.

Die Zahl der Gemeindevertreter beträgt 24.

*

Über die Wahl in der Altenburger Gemeinde geht uns folgender Bericht zu:

Um die Wahlhandlung, die voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen würde, nicht allzulange über die Mittagsstunde auszudehnen, begann der Gottesdienst in der Altenburger Kirche schon früh um 9 Uhr. Ein Kinderchor, gebildet aus Mädchen des Waisenhauses, sang mit frischen, hellen Stimmen ein Chorlied: „Ach bleib, lieber Jesu Christ, durch mein Gebet bewegen". In seiner Predigt wies Pfarrer Kratzenstein darauf hin, daß die Wahl der kirchlichen Körperschaften die erste sei nach Einführung der neuen Kirchenverfassung. Man habe unsere Kirche vielfach eine Obrigkeits- und Priesterkirche genannt; jetzt müsse sie ihre Selbständigkeit bartun. Nicht, wie es bei den politischen Wahlen so oft geschieht, soll von einem Wahlkampf oder einer Wahlschlacht die Rede sein. Nicht als Gegner stehen sich die Richtungen gegenüberstehen, sondern als Brüder, die bestrebt sind, einander zu dienen. Auf Grund eines Schriftwortes aus Galater 2 wies der Geistliche hin auf das Recht der Persönlichkeit, auf die Pflicht eines an Gott gebundenen Gewissens. Was die evangelischen Gemeinden brauchen sind selbständige Persönlichkeiten und Gemeinschaften, die fest zusammen halten.

Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde sogleich zu den Wahlen geschritten, und zwar wurde auf Grund der Wahlordnung zuerst der Gemeindekirchenrat und dann die Gemeindevertretung gewählt. Ein bestimmter Wahlvorschlag, an den die Wähler gebunden gewesen wären, war nicht eingegangen. Kirchliche Parteien waren, wie es z. B. in Halle geschehen ist, nicht auf den Plan getreten. Es lag nur der Vorschlag vor, den die kirchlichen Körperschaften aufgestellt hatten. Jeden Wähler blieb es unbenommen, Abänderungen vorzunehmen. Bis auf einen der Vorgeschlagenen wurden alle auf dem Wahlzettel Verzeichneten zum Teil einstimmig, zum Teil mit bedeutender Mehrheit gewählt.

*

Konzertabend im Schloßgartensalon.

Der Männergesangverein Neu-Röthen – Leuna-Werke war gestern zu uns nach Merseburg gekommen, um im Schloßgartensalon einen Gesangskonzertabend zu veranstalten. Die Leitung lag in den bewährten Händen des akademischen Musiklehrers Hugo Rode. Die Vortragsfolge brachte im ersten Teil unter der Überschrift „Klassiker" zunächst das „Sanktus" aus der deutschen Messe von Schubert, sowie ein fünfstimmiges Rütornell „Die Rose stand im Tau" von Robert Schumann und „Trösterin Musik" von Anton Bruckner, das bei seinen großen und breiten Klängen besonders eindrucksvoll war. Der zweite Teil bot Heimat- und Liebeslieder, und es schien uns, daß diese Art des Liedes dem modernen Chor am besten liege. Die beiden Gesänge „Muttersprache" und „Wach auf mein Herzenschöne" von Hegar konnten als besonders gut gelungen gelten. Der Schluß des Konzerts führte in das Gebiet der Romantik. Die Ballade „Totenvolk" von Hegar enthält des Grausens viel, und die harten und herben Klänge des Chores wissen das Entsetzen so deutlich zu malen, als ob es die düsteren Farben eines Gemäldes wären. „Vineta" von Gustav Siebke brachte, nachdem es schon mehrmals wiederholten „Salve, Regina", einen versöhnenden Ausklang.

Wenn sich auch in den Vortrag der Männerchöre dann und wann einige Unreinheiten einschlichen, so verdient doch das, was hier geboten wurde, volle Anerkennung. Es setzt schon viel ehrliches Streben und gutes Wollen voraus, sowohl bei den Sängern als auch beim Dirigenten, wenn ein Chor sich an so schwierige Tonwerke wagt, wie sie das Programm des Konzerts verschiedentlich aufwies. Das merkte man: ein guter Geist muß die Sängerschar beseelen!

Leider ließ der Besuch des Abends recht zu wünschen übrig; kaum der dritte Teil des Saales war besetzt. Wir bedauern das, denn der gutgeschulte und strebsame Chor hätte mehr Zuhörer verdient. Jedenfalls ist uns in dem Leiter auch an dieser Stelle, nachdem es schon im Konzert an freudigem Beifall nicht gefehlt hatte, für alles Gebotene herzlicher Dank gesagt.

*

Aus dem preußischen Etat.

In dem Preußischen Haushalt für 1925 finden sich eine Reihe von Positionen, die die Stadt Merseburg, den Kreis Merseburg und die benachbarten Kreise angehen und von besonderem Interesse sind.

So werden im Haushalt des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beim Titel allgemeine Verwaltung für die Universität Halle für eine Anzahl Neubauten 280700 ℳ angesordert. Es handelt sich hierbei um die Bereitstellung einmaliger Baumittel für die gründliche Instandsetzung des Gebäude, sowie Beträge zur Fortführung der im vorigen Rechnungsjahr ausgesetzten beiden Klinikbauten.

Im Haushalt des Ministeriums für Volkswohlfahrt werden beim Kapitel Jugendwohlfahrt 445 000 ℳ Unterhaltungszuschüsse angefordert an die unter Verwaltung des Staates stehenden Waisenhäuser in Merseburg und Königsberg i. Pr. Ähnlich wie beim großen Waisenhaus in Potsdam liegen die Verhältnisse bei den genannten Waisenhäusern.

Beim Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung werden für den Umbau des Weinberghäuschens auf dem Versuchsweinberg Lobitzsch im Kreise Weißenfels 4000 ℳ gefordert. Zur ständigen Überwachung des Weinberges empfiehlt sich die wohnliche Unterbringung eines Arbeiters im Weinberge selbst. Zu diesem Zwecke soll ein vorhandenes, jetzt nicht Wohnzwecken dienendes Häuschen entsprechend ausgebaut werden.

Beim Haushalt der Justizverwaltung werden 29 000 ℳ eingesetzt für Neubau von Beamtenwohnhäusern auf dem Gelände der Strafanstalt Fort Zinna bei Torgau (Bezirk des Oberlandesgerichtes Naumburg a. S.). Von den im Rechnungsjahre 1923 bewilligten Wohnhäusern ist der Bau des Inspektorenwohnhauses mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Staates stillgelegt worden. Seine vollständige Fertigstellung ist nunmehr dem wirtschaftlichen und finanziellen Interesse des Staates sowie wegen des Straßenfluchtes dringend geboten. Hierzu ist der genannte Betrag erforderlich.

*

Tageskalender.

Montag, 26. Januar.

Freiwillige Feuerwehr: Zugführerversammlung im Ratskeller. —

Dienstag, 27. Januar.

Protestkundgebung der Gastwirte im „Casino". — Lichtspielpalast Sonne: Skandal; Fakir der Liebe. — Union-Theater: Graf Chon: Nur immer mit der Ruhe.

Täglich.

Beth's Gesellschaftshaus: Eichhorn-Duo. — Stadt-Café: Konzert. — Café Schmieder: Konzert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250126-11/fragment/page=0003

Schrebergärtner, Kind und Kinderspiel.

Der Ortsverband der Kleingartenvereine zu Merseburg hatte zum Sonntag nachmittag nach dem Casino zu einem Vortrag des Herrn Dr. Neumann-Leipzig über das Thema „Schrebergärtner, Kind und Kinderspiel" eingeladen, zu dem sich die hiesigen Schrebergartenvereine mit ihren Familien recht zahlreich eingefunden hatten. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden des Ortsverbandes ergriff der Referent das Wort und verbreitete sich in recht verständlichen Ausführungen über das Thema, das in den Hauptzügen in folgenden Leitsätzen gipfelte: Die Kleingartenbewegung ist eine Kulturbewegung, die sich durch ihre erzieherische Wirkung der Heimatschutz- und Jugendbewegung ebenbürtig zur Seite stellt. Die Staatsbehörden hätten die Pflicht, das Kleingartenwesen in jeder Weise zu fördern, namentlich auch die städtischen Behörden müßten immer wieder dazu angehalten werden, durch Einrichtung der Schrebergartenanlagen in die Bebauungspläne diese zu Dauereinlagen zu gestalten und dadurch das Eigentumsbewußtsein des Gartenbesitzers zu stärken. Redner schildert darauf in längeren Ausführungen die Vorzüge des Kleingartenwesens überhaupt, die gesundheitlichen und sozialen Vorteile, die in ihren Auswirkungen letzten Endes der Volksgesamtheit zugute kommen und leitete dann über zu den Pflichten der Schrebergartenvereine den Kindern gegenüber. Der Redner, der einen schon 40 Jahre bestehenden Leipziger Schrebergartenverein angehört, gab nun aus dieser langjährigen Erfahrung Anregungen und Winke, wie das Kind dauernd an den Schrebergarten gefesselt werden könne, dabei den Wert betonend, der darin liegt, wenn täglich die Kinder dem Getriebe der Werkehrsstadt entzogen und aus den engen Wohnungen in die Natur, in den Schrebergarten geführt werden. Spielplätze, Sandhaufen für die Kleinen, wenn irgend angängig auch Planschbecken und Speisungen der Kinder müßten eingerichtet, Wanderungen unternommen, Spiel- und Turngeräte angeschafft werden. Für den Winter empfahl der Redner die Einführung von Lichtbildervorträgen für die Kinder, Märchennachmittage, Bastelstunden für die Jungen, Handarbeitsabende für die Mädchen. Alle diese Tätigkeit trage den Charakter der Jugendfürsorge und dadurch, daß die alten Kindern, nicht nur denen der Gartenbesitzer, zugänglich sei, auch den Stempel der Wohltätigkeit. Mit der Mahnung, nicht nachzulassen in der Arbeit an den Kindern, schloß der Redner seine vortrefflichen Ausführungen. Nach kurzen Schlußworten des Ortsverbands- und des Bezirksvorsitzenden und dem Appell, die Anregungen in den einzelnen Vereinen nutzbringend anzuwenden, wurde die Versammlung geschlossen.

*

Vom Merseb. Christianen-Waisenhaus.

Freundliche Liebesgaben für unser notleidendes Christianen-Waisenhaus sind wieder eingegangen. Mit besonderer Freude und mit besonderem Dank ist es zu begrüßen, daß eine Anzahl lieber treuer Herzen wieder und wieder unserer Waisenkinder gedenkt. Fr. G. gab 5 ℳ, Fr. K. 20 ℳ, Jungmädchenverein Röschen spendete 10 ℳ, Gebr. D. stifteten 100 ℳ, der ehemalige Waisenhauszögling Meisemann in Merseburg sandte die 20 ℳ, Schrebergartenverein Ohne Hoffnung spendete 25 ℳ, vom Schiedsamt Frankleben kamen 5 und 6 und 10 ℳ, Inspektor W. spendete 5 ℳ und Landwirt B. 10 ℳ, der Wohltätigkeits-Nachmittag stiftete 42.75 ℳ, vom Skatisch Delitzschner kamen 1.25 ℳ. Als zurückgewiesenes Trinkgeld wurden 65 Pfennig von einem jungen Mann gebracht. All die lieben Gaben sind eingetragen unter Nr. 1694—1707 der Gebefliste.

Über die schöne Weihnachtsfeier im Christianen-Waisenhaus habe ich eingehend berichtet. Liebevolle Herzen und Hände hatten den Weihnachtstisch reichlich decken helfen. Hohe Freude und innigster Dank leuchtete aus den Augen der Waisenkinder. Aus Stadt und Land von Firmen und Privatpersonen kamen die hochwillkommenen und so gut zu gebrauchenden Liebesgaben. Es ist bekannt, daß die gütigen Geber nicht öffentlich genannt sein wollen. Ihre Namen sind sorgfältig in der Waisenhaus-Chronik eingetragen worden zum bleibenden dankbaren Gedächtnis.

Weitere gütige Gaben werden entgegengenommen im Christianen-Waisenhaus, in der Geschäftsstelle dieser Zeitung und von mir. Die Waisenkinder bitten sehr. Jede Gabe ist willkommen. Allen lieben Gebern ein herzlichstes „Schönbanthas".

Arthur Schwickert.

*

Abstellung von Mängeln im Kraftwagenverkehr.

Anführung der Vertreter der Kraftwagenfahrer.

Von den Kraftwagenbesitzern wird über die Handhabung der Bestimmungen über den Kraftfahrzeugverkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen durch die örtlichen Polizeiverwaltungen lebhaft Klage geführt. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß vielfach Orts- und Kreispolizeibehörden mit Zustimmung der höheren Verwaltungsbehörde ohne Not die Höchstgeschwindigkeit unter die innerhalb geschlossener Ortschaften vorgesehene Höchstgeschwindigkeit von 30 Kilometer für Personenkraftwagen und 25 Kilometer für Lastkraftwagen zum Teil bis auf 10 Kilometer und weniger herabgesetzt hätten. Ferner wird darauf hingewiesen, daß sich an zahlreichen Stellen noch Tafeln mit veralteten, noch nicht berichtigten Geschwindigkeitsvorschriften, befänden. Endlich wird Beschwerde darüber geführt, daß die vorgeschriebenen Warnungssignale häufig fehlten oder doch nicht so angebracht seien, daß sie rechtzeitig bemerkt werden könnten.

Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, werden deshalb in einem Runderlaß des Landwirtschaftsministers, des Ministers für Handel und Gewerbe und des Ministers des Innern die Regierungspräsidenten und der Polizeipräsident von Berlin ersucht, die Verhältnisse in ihren Bezirken nach diesen Gesichtspunkten einer Nachprüfung zu unterziehen. Dabei wird insbesondere festzustellen sein, einmal, ob die polizeilichen Beschränkungen des Kraftwagenverkehrs formell in vorschriftsmäßiger Weise zustande gekommen, namentlich ob die höheren Verwaltungsbehörden überall da, wo dies vorgeschrieben ist, stattgt worden sind, sowie ferner, ob für die vorgesehenen Einschränkungen ein sachliches Bedürfnis vorliegt, oder ob unbeschadet der Verkehrssicherheit auf den Straßen und der Rücksichtnahme auf den Zustand der Wege ein weiteres Entgegenkommen am Platze ist. Mißstände, die sich bei der Nachprüfung etwa ergeben, sind zu beseitigen. Dabei wird es zweckmäßig sein, dem Wunsche der Vertreter der Kraftwagenführer, vor Verkehrsbeschränkungen der oben bezeichneten Art die örtlichen Vertretungen der Eigentümer von Kraftfahrzeugen und der Berufsführer zu hören, um ihnen Gelegenheit zu geben, zu den beabsichtigten Maßnahmen Stellung zu nehmen, nachzukommen. Eine solche Anhörung der Vertretungen wird häufig dazu beitragen, Unzuträglichkeiten und Beschwerden zu beseitigen und unnötige Härten zu vermeiden. In Zukunft soll dies geschehen.

*

Wetterwarte.

V. W. am 27. 1. (Dienstag): Zeitweise sonnig, vorwiegend trocken, etwas kälter. Nebel verschwunden. — Am 28. 1. (Mittwoch): Wolkig, etwas kälter, vielfach etwas Schnee.

Raubüberfall.

⊙ **Lauchstädt, 26. Jan.** Am Freitag wurde ein radfahrender Arbeiter von der Gutsverwaltung in Raschwitz nach Seeben bei Halle zur Gutsherrschaft Böter daselbst entsandt, um eine größere Summe Geldes zur Entlohnung der Raschwitzer Arbeiterschaft zu holen. Auf dem Rückwege war er bis zur Landstraße Delitz a. B. Lauchstädt gekommen, als plötzlich eine Anzahl Wegelagerer vor ihm auftauchten, ihn umringten, dem Rade rissen und nach einiger Gegenwehr zu Boden schlugen. Als er nach einiger Zeit sich besann, machte er die Entdeckung, daß er beraubt war. Die Wegelagerer hatten mit ihrer Beute das Weite gesucht. Hoffentlich haben die sofort aufgenommenen Ermittelungen der Landjägerei Erfolg.

§ Lauchstädt, 26. Jan. In den letzten Jahren hat die Naumburger Straße hier eine Verlängerung erfahren, die zwar nicht die ursprüngliche Richtung nach Westen weiter verfolgt, sondern rechtwinklig nach Süden in den Kommunikationsweg Burgstaden abbricht. Es sind dort zwei Reihen schmucke Häuser, einstöckig und auch mit mansardenartiger Bedachung, entstanden. Niedliche Vor- und Hausgärten, gesunder Aufenthalt, Baumblüte und wogende Getreidefelder, frische Luft und freier Ausblick sind angenehme Begleiterscheinungen. Auch die elektrische Straßenbeleuchtung folgte ihm auf dem Fuße. Doch eines blieb weg: die Straßenbefestigung. Im Sommer waren die unvermeidlichen Staubwolken, die durch alle Fugen drangen, sehr lästig, bei Regenwetter aber verwandelte sich die schmutzigen Wege bei Regen und Tauwetter, worunter die Hausfrauen und die Kinder speziell zu leiden hatten. Auch diese letzte Kalamität ist nun beseitigt. Ein praktisches Reihenpflaster mit zwei ausgezeichneten Hochbordfußwegen laden zum Gehen ein.

§ Frankleben, 26. Jan. Das preußische Staatsministerium hat dem Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt A.-G. in Halle das Recht verliehen, das zum Bau einer Hochspannungsleitung vom Kraftwerk Groß-Zauna bis zur Grube Hasse bei Roßbach, Kreis Weißenfels, erforderliche Grundeigentum im Wege der Enteignung zu erwerben oder, soweit dies ausreicht, mit einer dauernden Beschränkung zu belasten. Auf staatliche Grundstücke und staatliche Rechte an fremden Grundstücken findet dieses Recht keine Anwendung. Gleichzeitig wird auf Grund des § 1 des Gesetzes über ein vereinfachtes Enteignungsverfahren vom 26. Juli 1922 bestimmt, daß die Vorschriften dieses Gesetzes bei der Ausübung des verliehenen Enteignungsrechts anzuwenden sind.

Aus dem Landkreise Weißenfels.

Am Mittwoch, den 4. Februar, findet im Kreishaus zu Weißenfels ein Kreistag statt. Als Abgeordneter wird Gustav Lindner in Großlichten eingeführt. Die weitere Tagesordnung betrifft u. a. Wahlen, Erweiterung der Kreiswasserleitung, über Krankenunterstützungskasse, über Verlegung des Kreisverwaltungsdirektors in den Ruhestand, Erlaß einer Jagdsteuerordnung und über Erlaß eines Nachtrages zur Kreisbundesteuerordnung. Ein wichtiger Punkt wird die endgültige Regelung der Wasserleitung Theißen und Umgebung sein.

Die dunkle Macht.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

(Copyright 1922 by Greiner & Co., Berlin W. 30.)

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten!)

„Doch. Glänzend sogar. Aber der Aufenthalt hat für ihre Nerven nicht den Erfolg, den ich anfangs erhoffte. Besonders jetzt in der letzten Woche seit unserer Verlobung scheint sie mir manchmal gedrückter und unruhiger als je zuvor. Ich denke, es sind die ewig wechselnden fremden Gesichter, die sie beunruhigen. Fortwährend kommen doch neue Patienten und manche drängen sich an Kleine heran, daß es ihr sichtlich unangenehm ist — wie zum Beispiel dieses Fräulein Schwarz."

„Wer ist das? Du hast den Namen noch nie genannt."

„Ich kenne sie auch weiter nicht. Sie ist mit ihrem kranken Bruder seit kurzem bei Hoff. Beide leiden, glaub ich, an andauernder Schlaflosigkeit. Eine verrückte, alte Schraube übrigens, die von Helene ganz entzückt scheint und sich wie eine Klette an sie hängt."

„Nun das alles hat ja nun ein Ende, mein lieber Junge! Bei uns werden sie keine fremden Gesichter beunruhigen und keine Besuche belästigen!"

Das Auto hielt.

Es entstürzte Witt einigermaßen, daß Helene sie nicht schon am Gartentor erwartete, wie sie ihm doch versprochen hatte.

„Sie wird mit den letzten unserer Sachen nicht fertig geworden sein," sagte Tante Berta beruhigend.

Sie durchschritten den Vorgarten und betraten das Haus. In der hübschen, lustigen Halle unten kam ihnen Frau Doktor Hoff entgegen, die eben einen Pack Wäsche nach der Flickstube tragen wollte.

„Wo ist Helene?" fragte Witt.

„Haben Sie ihr Bräutchen noch nicht gesehen? Dann sitzt sie wohl noch oben an der Gloriette mit Fräulein Schwarz und deren Bruder, der heute den ersten Spaziergang im Garten unternahm. Ich sah sie vor einer halben Stunde alle drei oben sitzen."

Witt runzelte ärgerlich die Stirn. Diese Geschwister Schwarz waren wirklich von unangenehmer Zudringlichkeit. Den Bruder, der bisher stets zu Bett gelegen hatte, kannte sie ja nicht einmal . . .

„Bitte, nimm einstweilen einen Augenblick hier Platz, Tante," wandte er sich an Tante Berta. „Ich werde Helene holen."

Die Gloriette war ein Aussichtspunkt ziemlich hoch oben am Berghang. Ein kleiner, offener Säulentempel mit Rundbänken stand da auf einem balkonartigen Vorsprung, von Bäumen umgeben. Das Tempelchen war leer, als Witt oben ankam, und weit und breit niemand zu sehen. Er kehrte in die Halle zurück.

„Sie muß in ihrem Zimmer sein, es ist niemand mehr oben," sagte er.

Vor Helenes Zimmer trafen sie ihre Pflegerin Schwester Barbara.

„Bitte, Schwester Barbara, rufen Sie meine Braut heraus," wandte sich Witt an sie.

Die Krankenschwester sah ihn verdutzt an. „Aber Fräulein Mangold ist doch gar nicht daheim, Herr Doktor! Vor zehn Minuten fuhr sie mit Fräulein Schwarz zur Stadt. Fräulein Mangold hatte noch einen dringenden Einkauf zu besorgen, ehe sie das Sanatorium für immer verlasse, sagte Fräulein Schwarz, und sie selbst wolle sie dabei begleiten."

Sprachlos starrte Witt die Sprecherin an. Dann fuhr er sich über die Stirn und sein Blick irrte zu Tante Berta, als wolle er fragen: Begreift du das?

Tante Berta beschlich ein unbehagliches Gefühl. Unwillkürlich kam ihr in Erinnerung, daß Franz Witt vor kurzem einmal in ihrer Gegenwart zu seinem Bruder gesagt hatte: „Herr Hempel läßt dir sagen, du mögest Sorge dafür tragen, daß Helene Mangold nie ohne Schutz bleibt. Er hält die Gefahr von seiten Hummels noch für durchaus nicht beschworen!"

Heinz hatte nur sorglos dazu gelacht: „Nun, im Sanatorium ist sie doch zweifellos sicher. Weder dort noch später, wenn sie meine Frau ist, wird der Mann je wieder Gelegenheit finden, seine unheilvolle Macht über sie auszuüben!"

„Wir wollen in Helenes Zimmer auf sie warten!" sagte sie gepreßt. „Lange kann sie ja unmöglich ausbleiben!"

In Helenes Zimmer herrschte wie stets die größte Ordnung. Jedes Ding stand an seinem Platz, nichts Überflüssiges lag herum. Nur mitten auf dem Tisch lag ein weißer Briefumschlag. Sie erblickten ihn beide zugleich. Witt stürzte erregt darauf los. Der Brief trug seinen Namen.

„Ah, sie wird uns erklärt haben — wir werden wissen, was das zu bedeuten hat —" stammelte er, den Umschlag aufreißend, sank aber im nächsten Augenblick mit einem dumpfen Stöhnen auf den nächsten Stuhl sinkend.

Der Umschlag enthielt nur einen Zettel, auf dem von Helenes Hand mit Bleistift geschrieben stand:

„Lieber Heinz!

Es war alles eine Täuschung. Ich gebe Dir Dein Wort zurück, da ich Dir nie angehören kann. Helene."

Tante Berta hatte die Zeilen zugleich mit Heinz gelesen. „Dahinter steckt kein anderer als dieser Schurke Hummel!" sagte sie, zwischen Schreck und Empörung schwankend. „Der Elende hat sich wieder der Mädchen je wieder bel

Die Spiele des Sonntags.

Jahreshauptversammlung des Sportvereins von 1899.

Der Sportverein von 1899 hielt am Freitag abend im Casino seine Jahreshauptversammlung ab, die gut besucht war. Der zweite Vorsitzende Eckardt gab einen kurzen Rückblick. Über der Fußballabteilung waltete im alten Jahr ein unglücklicher Stern. Einige Abgänge und die Disqualifikation des Vereins in der Angelegenheit Büttner schädigte den Verein sehr. Das letzte Jahr wird in den Annalen als ein unfruchtbares zu verzeichnen sein. Dagegen hat der Verein einen der erfolgreichsten Schiedsrichterausschüsse im mitteldeutschen Sportgebiet aufzuweisen. Größere Veranstaltungen sind im Fußballsport nicht zu verzeichnen. Hervorzuheben ist nur die Jubiläumswoche. Die erste Juniorenmannschaft kämpfte gut, die zweite ist technisch sehr gut, hat aber auf dem Lande gegen Körperlich zu schwere Gegner zu kämpfen. Die erste Knabenmannschaft hat die Meisterschaft ihrer Klasse. Die Leichtathletikabteilung ist im Schiedsrichterausschuß und im Gauathletikausschuß vertreten. Sie errang Vereins- und Gaumeisterschaften und veranstaltete die ersten nationalen Wettkämpfe. Der Höhepunkt der Leichtathletik war der Sieg im Großstaffellauf Merseburg-Halle. Die Leichtathletikabteilung war siegreich auf der ganzen Front und hat die größten sportlichen Erfolge des Vereins zu buchen. Auch die Hockeyabteilung hat sich ausgezeichnet; sie hatte verhältnismäßig wenig Spiele, es fanden sich gutzweise feine Gegner für sie. Doch gelang es der Abteilung, einige große Spiele zu veranstalten und das Städtespiel Halle-Merseburg mit 4:1 zu gewinnen. Der Bericht der Schwimmabteilung befand in einem humorvollen Entschuldigungsschreiben des Obmanns.

Nach der Genehmigung des Kassenberichtes verabschiedete sich der Vorstand. Der 1. Vorsitzende Dr. Kaminski erklärte, daß ihm die Weiterführung seines Amtes infolge Überlastung mit Berufsarbeit unmöglich sei. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Für die Neuwahl des 1. Vorsitzenden war Walter Eckardt vorgeschlagen, er wurde einstimmig gewählt. In seiner Programmrede betonte der neue Vorstand, daß ihm die Wiederherstellung des guten alten 99er-Namens, der durch die verschiedenen Krisen im vergangenen Jahre gelitten habe, vor allem am Herzen liege. Dazu müssen alle Mitglieder mithelfen, nicht durch Mißtrauen, sondern durch Mitschaffen. Denn eher gelte es den Verein zu Grabe zu tragen, als die Ideale des deutschen Sports zu gefährden. Zum 2. Vorsitzenden wurde B. Wutke gewählt. Schließlich wurden noch der weitere Vorstand und die Abteilungsobleute bestimmt.

*

Halle 96 an zweiter Stelle!

Die Pflichtspiele der ersten Klasse kamen bis auf das der Sportfreunde-Halle gegen den Sportverein 99 trotz des schlechten Wetters zum Austrag. Unsere Vorherlagen trafen zu. Das in Merseburg angesetzte Spiel war vom Sportverein 99 wegen spielunfähigen Platzes abgesagt worden. Doch traten die Sportfreunde an, auch der bestelle Unparteiische aus Leipzig erschien. Von irgend einer Seite liegt in diesem Falle ein Mißverständnis oder Versuch vor.

VfL. 96—Favorit 5:2.

Die 96er waren nicht zu halten. Sie nahmen den Kampf sehr ernst und überrannten den sich verzweifelt wehrenden Gegner. Der Sieger bestätigte von neuem seine gute Form und hat nun auch endlich sein Ziel erreicht. Da die Torzahl der 96er sich nach dem gestrigen Siege günstiger stellt-als die des zähen Rivalen, so geht der 2. Tabellenplatz einwandfrei an sie über, denn die Sportfreunde brachten es nur auf ein 3:1. Zum Spiel selbst ist noch zu berichten, daß der VfL sich überraschend schnell mit den beschränkten Platzverhältnissen abfand und den Rothelen schließlich auch den Chancen ließ. Gegen die Tore war bei den Platzverhältnissen der Torwart der Favoriten machtlos.

*

Sportfreunde—VfL. Merseburg 3:1.

Bei ungünstigen Bodenverhältnissen, trotz ununterbrochenen Regens, ließ der Unparteiische aus Leipzig spielen. Das ganze Spiel war denn auch auf Durchbruchserfolge eingestellt und der Glücklichere der beiden Gegner gewann letzten Endes die Punkte. Damit seien die Leistungen des Siegers nicht herabgesetzt; er verstand es zweifellos besser als Merseburg, sich den Verhältnissen anzupassen. Während sich der VfL. zu sehr auf Kleinarbeit legte, was im gegebenen Falle natürlich unrichtig, weil unwirtschaftlich war, brachte der Sieger in weitmaschigen Kombinationszügen dem VfL.-Tor an und traf dort selten auf konzentrierte Abwehrarbeit. Zweimal glückte es den Sportfreunden, weite, durchaus nicht bedingte Rückgaben der VfL.-Läufer durch blitzschnelles Dazwischenfahren zu Erfolgen zu gestalten. Bevor die Deckung auf die bei diesem Boden natürlich grundfalsche Taktik einzugehen imstande war, und zum Stehen ansetzte, war das Unheil schon geschehen. Im Feldspiel nahmen sich beide Gegner nichts. Es wurde außerordentlich flott und hart, aber stets in Grenzen gekämpft. Einen Glanztag hatte Ecke im Sportfreunde-Tor; er hielt die unglaublichsten Bälle, wobei er sehr oft in allergefährlichsten Lagen zur Faustabwehr zu schreiten gezwungen war, der er sich aber mit verblüffender Sicherheit entledigte. Der VfL. holte das erste Tor des Siegers in seinem Stile auf, so hoch mit 1:1 gewechselt wurde, aber es fehlte an Schußsicherheit. Blüher und Bartsch, ebenso Thon II übertrafen sich selbst; doch die Schußunsicherheit des Sturmes, und dazu ein reichliches Teil „Pech" unterbanden zählbare Erfolge. In der zweiten Hälfte beim Stande von 2:1 sah es 20 Minuten lang so aus, daß jede Minute mit dem Ausgleich gerechnet wurde. Gegen Schluß kam der Sieger nochmals auf und schoß kurz vor dem Abpfiff nach einem raianten Durchbruch des linken famosen Flügels das dritte Tor. Erst damit war die Entscheidung gefallen. — Der Unparteiische war die Ruhe selber und der geeignete Mann für diesen Kampf. Er traf seine Entscheidungen keinem zuliebe und keinem zuleide und ließ sich auch durch gelegentliche Rufe von Spielern und Zuschauern — es waren eine ganze Menge erschienen — nicht aus dem Konzept bringen.

Die Tabelle der 1a-Klasse.

1a Klasse	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte =
Wacker . .	15	12	3	0	49	8	27	3
B.f.L. 96-Halle .	16	11	0	5	45	22	22	10
Sportfreunde .	16	9	4	3	44	22	22	10
Sportverein 98 .	13	5	4	4	20	17	14	12
Borussia . .	14	6	2	6	32	32	14	14
VfL. Merseburg .	15	4	5	6	17	21	13	17
Favorit . .	13	4	4	7	7	30	10	18
Sportfreunde-Halle .	14	2	1	11	6	88	5	22
99 Merseburg .	13	0	3	10	5	38	3	22

*

Preußen I—Mücheln I 2:1 (1:0).

Trotz Ersatz konnten gestern die Schwarz-weißen ihr letztes Verbandsspiel für sich entscheiden. Das Spiel selbst hatte schwer unter dem schlüpfrigen Boden zu leiden. Was Preußen im Zusammenspiel voraus war, glich Mücheln durch einen Riesenefser aus. Letzteres machte sich besonders die letzte halbe Stunde bemerkbar, wo sie auch — nachdem Preußen zwei Tore vorgelegt hatte — einen verdienten Treffer erzielen konnten.

Der Preußensturm, der ohne Demann spielte, hat nicht die Leistungen, die man von ihm erwarten kann. Obwohl das Zusammenspiel noch als gut zu nennen war, so fehlte doch vor dem Tore der Schuß, was auch weitere Erfolge verhinderte. Die Läuferreihe war gut in der Abwehr, nur hätte sie im Aufbau manchmal etwas besser sein können. Die Verteidigung entledigte sich voll ihrer Aufgabe. Beim Torwart machte sich, obwohl er einige sichere Sachen rettete, Lampenfieber bemerkbar. Mücheln hatte seine Besten im Torwart und Mittelstürmer. Letzterer kam aber, da er scharf bewacht wurde, nur selten zum Schuß. Der Torwart verriet ein gutes Können und wartete gar zu oft mit Bravourleistungen auf. Ihm haben auch die Gesellallerie zu verdanken, daß die Niederlage nicht höher ausfiel.

Der Schiedsrichter leitete den Kampf, welcher in den Grenzen des Erlaubten blieb, sicher und korrekt zur Zufriedenheit beider Parteien.

Für die Schwarzweißen gilt dieser Erfolg als Positionsverbesserung, während er von Mücheln als Mißerfolg anzusehen ist, denen er auch endgültig den Abstieg vor Augen führt.

Die II. Mannschaft hatte — nachdem sie sich mit 9 Mann wacker gehalten — mit 1:0 das Nachsehen. Die Spiele der anderen Mannschaften fielen den Tabellenverhältnissen zum Opfer.

*

Neue Vorschriften für Luftfahrtveranstaltungen.

Nach § 11 des Luftverkehrsgesetzes vom 1. August 1922 ist die Genehmigung für Luftfahrtveranstaltungen, deren Luftfahrtbereich sich auf ein Land beschränkt, von der Zentralbehörde des Landes oder einer von ihr zu bestimmenden Behörde nach Anhörung der Reichsregierung zu erteilen. Da dieser Verfahren Verzögerungen für sich bringt, ermächtigen der Handelsminister und der Minister des Innern, in einem gemeinsamen Runderlaß die Oberpräsidenten in Königsberg, Stettin, Breslau, Magdeburg, Kiel, Hannover, Münster, Kassel und den Polizeipräsidenten Berlin mit Zustimmung des Reichsverkehrsministers, solche Luftfahrtveranstaltungen, die nicht über den luftpolizeilichen Überwachungsbezirk der genannten Behörde hinausgehen, selbständig zu genehmigen, wenn die Veranstaltung nur der Schaulust dient und keine Gefahr für Leben und Eigentum Unbeteiligter zugelassen sind, wenn der Veranstalter durch Abschluß einer Haftpflichtversicherung sich gegen jeden durch die Veranstaltung entstehenden Schaden, für den er als Veranstalter haftet, versichert hat, wenn ferner für die nötigen Sicherheitsmaßnahmen und Abperrungen polizeiliche Sorge getragen ist und der Platz für Flugveranstaltungen geeignet ist.

Um die Gefahr einer nicht sachgemäßen Leitung zu vermeiden, ist darauf hinzuwirken, daß Flugveranstaltungen möglichst von Luftfahrtvereinen oder Firmen, die selbst Flugzeuge besitzen oder Luftverkehr betreiben, geleitet werden. — Ferner soll dafür Sorge getragen werden, daß im Hinblick auf die Gefährdung von Menschenleben Kunstflüge in geringen Höhen und Flüge dicht über Menschenansammlungen verboten werden.

Abbau in der Wohnungszwangswirtschaft.

Die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen steuert dem Abbau zu. Erst in diesen Tagen hat das der Reichskanzler Dr. Luther in seiner ersten Rede vor dem neuen Reichstag wieder hervorgehoben. Ein bedeutender Schritt zum Abbau ist, wie wir meldeten, durch „die Verordnung über die Bewirtschaftung möblierter Zimmer und übergroßer Wohnungen" geschehen, die am 1. Januar 1925 in Kraft getreten ist. Die weiteren Schritte werden mit aller Vorsicht unternommen werden müssen, nur in dem Grade, in dem die Zahl der verfügbaren Wohnungen durch Neubauten, Umbauten, durch Leerwerden infolge Todes oder Wegzuges der Bewohner in ein erträgliches Verhältnis tritt zu der Zahl der Familien, die sich aus Verheiratungen und Zuzügen und nicht minder durch die Scheu der Werterhaltung noch keinen Herd haben, bildet. Ist ein solches Verhältnis annähernd erreicht, so ist die Bahn frei. Aber auch sie setzt voraus, daß die Einkommensverhältnisse dem Wohnungsuchenden der in freiem Vertragsrecht sich bildenden Miete gewachsen sind. Mietzins und Kündbarkeit sind die Eckpfeiler des Mietverhältnisses.

Die Wohnungsnot bestand und besteht nicht nur in Deutschland und den benachbarten Kriegsländern. Sie trat und tritt auch in neutralen Ländern auf. Ein lehrreiches Beispiel bietet die Schweiz. Die eidgenössische Bundesregierung geht jetzt damit um, mit dem 1. Mai 1925 den Mieterschutz vollständig aufzuheben. Der Kanton Zürich hat dagegen Vorstellung erhoben. Er weist darauf hin, daß in vielen Gegenden des Kantons die Wohnungsnot trotz aller Anstrengungen der Gemeinden und der von ihnen unterstützten und geförderten Baugenossenschaften noch weiter besteht. Im großen und ganzen werde die Zahl der Wohnungen, die infolge Neu- und Umbaues entstehen oder durch Tod und Wegzug von Familien frei werden, durch Verheiratungen und Zuzug ungefähr aufgewogen. Die Zahl der Abwartenden verringert sich nur mäßig. Ein Merkmal der allgemeinen Lage ist ja die Zahl leerstehender Wohnungen. Sie betrug in Zürich in normalen Zeiten bis über 1000, erreichte aber 1924 nur 17 bis 50.

Die Bautätigkeit ist in Zürich neuerdings zurückgegangen. Der Kapitalmarkt hat sich versteift. Zwar gibt der Stadtrat von Zürich vielfach die zweiten Hypotheken bis zu 94 Prozent der Herstellungskosten her, doch gelingt es nur wenigen der Baugenossenschaften, in freien Geldmarkt die ersten Hypotheken unterzubringen. Besserung würde nur eintreten, wenn die Banken ihren Bankkredit öffnen und in großzügigen Anleihen gegeben aber sie umwandeln. Unter derselben Kreditnot leidet natürlich auch die Baulust der einzelnen Privaten.

Unter diesen Umständen tritt in der Schweiz die Frage in den Vordergrund, ob das Notrecht der Bundesverordnungen doch noch einstweilen, wenn auch in einzelnen gemildert, bestehen bleiben müsse und ferner, ob nicht seine wesentlichen Bestimmungen in die ordentliche Gesetzgebung doch in dauerndes Recht überzuführen seien, etwa in soweit, daß der Abschluß und die Kündigung von Mietverträgen und die Angemessenheit des Mietzinses noch weiter unter Schutz gestellt bleibt. Das wäre eine Analogie zur Änderung und Ergänzung des Schuldbeitreibungs- und Konkursgesetzes, die durch Aufnahme der Bestimmungen über die Notstundung bereits 1921 ordentliches Recht geworden ist.

Alles in allem die gleichen Schwierigkeiten dort wie hier. Der Mieter bedarf des Schutzes wegen seiner wirtschaftlichen Lage, der Vermieter kann er nicht einfällig zu gunsten der Allgemeinheit untragbare Opfer bringt. Die private Baulust ist erlahmt, weil sie der Verzinsung ihrer Aufwendungen nicht sicher ist. Die Baugenossenschaften sind in ihrer Tätigkeit gehemmt durch den Mangel an Baukredit.

P. S.

Reklameteil.

Kunst — Literatur — Wissenschaft.

§ **Jugendschriften-Warte.** Herausgegeben von den Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüssen für Jugendschriften. Verlag des Nordwestdeutschen Dürerbundes, Bremen, 30. Jahrgang 1925. Das Januar-Heft, 8. S. gr. 8°. Preis jährlich (Nr. 12) 3 Gold-Mark. Nach zweijähriger Pause liegt von dieser wertvollen Zeitschrift das erste Heft des neuen Jahrgangs vor. Der einleitende Aufsatz von Severin Rüttgers „Weg der Freiheit" gibt bedeutsame grundsätzliche Einstellung zu pädagogischen Problemen der Gegenwart; die Arbeiten über Adolf Schmitthenner als Jugendschriftsteller" und Georg Schäfers „Neue Bücher für die Jugend" leiten zum praktischen Teile über, der neben Beurteilungen und Berichten aus der Arbeit der Jugendschriftenausschüsse eine reichhaltige Übersicht der Neuerscheinungen und Buchbücher gibt. Das Ganze zeigt, daß die Bewegung an Breite und Tiefe gewonnen hat, daß auf einer breiteren Grundlage neue Probleme und Ziele über den bisherigen Kreis hinaus alle an der Jugenderziehung und Jugendpflege beteiligten Faktoren (Schulen, Verwaltungen, Jugendämter, Bibliotheken usw.) aufgerufen werden zu zäumerstsamer Beachtung der Jugendschriftenwarte und zu tätiger Mitarbeit.

§ **Paul Burg „Der befreite Gott"**, ein deutscher Roman in zwei Bänden. Erster Band „Der Wegbreiter und die Liebe". Stern-Bücher-Verlag Koch & Co., Leipzig.

In diesem ersten Band einer in Romanform gegebenen Darstellung der deutschen Eisenbahngeschichte von der Zeit ihrer Gründung bis auf unsere Tage schildert der Dichter das Lebensschicksal Friedrich Litts. In Amerika zu Ruf und Ansehen gelangt, kehrt dieser Pionier der Eisenbahn nach Deutschland zurück, um in seiner Heimat die Früchte seines Talents zu schenken. Aber diese verkennt ihn und jagt ihn ins Elend; er stirbt, ein gebrochener Mann, von eigener Hand.

In die Handlung verflechten erscheinen die Großen jener Zeit: Friedrich List, Robert und Clara Schumann, Felix Mendelssohn und Goethes Eckermann. Vielerlei originelle und hinreißende menschlicher Verknüpfungen, welche die Erfindung verblüffend machen. Der Roman reicht weit über das Niveau einer historischen Erzählung hinaus. Es handelt sich um den Versuch, den Bericht eines packenden Lebensschicksales zu vertiefen und die ursächliche Verflechtung von Geist, Gott und Welt aufzuzeichnen, was der Dichtung einen besonderen Reiz gibt.

§ **„Die Hilfe".** Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst. Aus der Inhaltsnummer 1 1. Januar 1925: Deutschland und der Völkerbund von Anton Erkelenz, Wilhelm Ellmann, Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und die Burschenschaft — Oberstleutnant von Oertzen, Die Reichswehr im Jahre 1924. — Arthur Heichen, Das Wirtschaftsjahr 1925. — Franz Carl Endres, Briefe aus Griechenland. — Erich Kaiser, Karl Spitzer.

§ **Umstellung der deutschen Handelspolitik** von Dr. Chr. Eckert. Auf dem Stuttgarter Kongreß des Vereins für Sozialpolitik ist eine Aussprache über die handelspolitischen Aufgaben der Gegenwart herbeigeführt worden, deren Ergebnis in der bekannten Kundgebung, die von mehr als 90 Prozent der Hochschullehrer für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in Deutschland unterzeichnet wurde, seinen Niederschlag gefunden hat. H. Meyers Buchdruckerei in Halberstadt, Abteilung Verlag, unterbreitet in einer Broschüre die Ausführungen eines der Hauptredner auf dem Stuttgarter Kongreß, des Geheimen Regierungsrats Universitätsprofessors Dr. Chr. Eckert der Öffentlichkeit.

§ **„Die Hilfe". Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst.** Aus der Inhaltsnummer 2 15. Januar 1925: Das neue Genfer Friedenssystem von Hans Wehberg-Berlin. — Arthur Heichen, Alter und neuer Reichtum. — Rudolf Laßwitz, Erhöhte Temperatur. — Karl Keck-Frankfurt a. M., Erinnerungen an Ludo Moritz Hartmann. — Ernst Moritz Arndt, Lebenslied. — Anna Gregorjewna Dostojewski, von Gertrud Bäumer i. R. Roedemeyer, Der griechische Chor und die moderne Sprechkunst.

§ **Ratgeber für die Invalidenversicherung.** Der durch seine sozialpolitischen Aufsätze bekannte Kontrollinspektor F. Quatmann zu Oldenburg i. O. hat, nachdem vor kurzem die Reichsversicherungsordnung in ihrer neuen Fassung im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden ist, die 7. Auflage des der in Form von Fragen und Antworten volkstümlich gehaltenen Ratgebers für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung — 43. bis 52. Tausend — erscheinen lassen. Das Werkchen ist vom Herausgeber und der Verlagsanstalt Ad. Littmann, Oldenburg i. O., zum Preise von 0,50 Reichsmark zu beziehen. Das uns vorliegende Büchlein ist auf den Stand der jetzigen Gesetzgebung gebracht. Es kann, da ähnliche laufend gedruckte Werke nicht vorliegen, das Erscheinen nur freudig begrüßt werden. Für Arbeitgeber und Versicherte zurück. Das Werkchen kann zu Lehren. Die Herausgabe durch einen langjährigen Fachmann verbürgt die Richtigkeit und der Massenabsatz von 42 000 Stück in 6 Auflagen die Brauchbarkeit und Beliebtheit des Büchleins. Wir können jedem, der als Beamter, Arbeitgeber oder Versicherter mit der Invalidenversicherung zu tun hat, die Anschaffung nur warm empfehlen.

*

Die Stilunsicherheit des unbegabten Goethe.

Man hat sich nachgerade daran gewöhnt, Goethe seine besonderen Schwächen mehr anzukreiden. Wir wissen, daß er ein Genie war — seine Zeitgenossen waren noch nicht so überzeugt davon. Eines der amüsantesten Bücher der jüngsten Zeit vereinigt unter dem Titel „Der unbegabte Goethe" eine Anzahl von Anti-Goethe-Kritiken aus der Goethezeit. (Verlag Leo Sandmann, Wien) und läßt bei dieser Gelegenheit auch auf manchen bekannten Goethe-Zeitgenossen neues Licht fallen. So schreibt Wieland im „Teutschen Merkur" von 1774 über den „Göb":

„Ich spreche nicht gerne von den Fehlern eines vortrefflichen Werkes, zumahl wo die Absicht zu bessern nicht klaffirnden kann; aber da doch so manches ohne hinlänglichen Grund an Herrn Goethens Ruhm gerathen worden, so wäre es ein wenig unbesonnen, wenn man von dem, was vielleicht der größte und angenehmlichste Fehler in seinem Stücke ist, gar nichts sagte — ich meyne von der ziemlich häufigen Vermengung der Sprache aus den Zeiten Maximilian I. mit der von Joseph II., welche desto auffallender ist, da der Verfasser affectiert hat, Götzen selbst meistens eben so reden zu lassen, wie er in seiner von ihm selbst verfaßten Lebensgeschichte spricht. Ich verstehe unter Sprache hier nicht bloß Declination, Wortfügung und Redensarten, sondern auch Ausdrücke und Wendungen, welche eine gewisse Verfeinerung voraussetzen, wovon man zu Götzens Zeiten in Deutschland noch gar keinen Begriff hatte. Von dieser Art ist, z. E. Meine Rechte, obgleich im Kriege unbrauchbar, ist gegen den Druck der Liebe nicht unempfindlich — (S. 14 der neuen Ausgabe).

Es wäre leicht, eine Menge solcher Stellen anzuzeichnen, die mit der naiven, aber ungelehrissenen und von unsrer heutigen himmelweit abgehenden Sprache, welche Götz von Berlichingen selbst in seiner Lebensbeschreibung spricht, den lächerlichsten Contrast macht. Es ist freylich, außer unserm Dichter, noch keinem in Europa eingefallen, daß ein dramatischer Autor, der seine Personen aus dem dreyzehnten oder fünfzehnten Jahrhundert nimmt, sie auch die Sprache dieser Zeiten reden lassen müsse. Aber wenn er nun ja seinem Stück eine besondere Energie dadurch zu geben glaubte, so hätte er wenigstens alle seine Personen, jeden nach seiner Art (denn freylich sprachen auch damals die Bischöffe und die Hofleute seiner als Bauern, Zigeuner und der Wirth in der Herberge zu Schwarzenberg), sich durchgängig so ausdrücken lassen sollen, wie man unter Kaiser Maxen zu reden pflegte. — Doch, dem Manne, dessen Philosophie auf dem Grundsatz: das Böse sey gut, und das Gute böse, das Schöne häßlich, und das Häßliche schön, — gebaut ist, muß es lächerlich vorkommen, wenn man so viel Worte verschiedener, um ein Werk dem Verstehen oder zu tadeln, worin alles gut ist und alles nichts taugt."

*

Der Dank.

Ich kann nicht sagen, was mir geschah und kann nicht schildern, wie du bist. Ich weiß auch wenig von deinen Wegen zu den andern. Denn du wirst gesucht von denen, die nicht nach dir fragen, und gefunden von denen, die dich nicht suchten.

Eins aber kann ich: dir danken. Höre gütig auf mich, wenn ich zu dir rede, denn mein Gebet ist nichts als ein Deiner-gewiß-werden, und mein Dank sagt immer das gleiche wie eines Vogels Lied.

Ich bin kein Priester und kein Gewerbter; ich bin auch kein Werker, der neue Dome bauen will und vorher die alten Steinbrücke verschüttet. Ich bin eine Saite, über die einmal deine Hand glitt; ich bin ein Vers, der schauen und lauschen heißt.

Eines aber weiß ich, und das sage ich auch: Hunger und Haß können wir lange leiden und schmachvolles Gedrücktsein dazu, aber dies nicht: die Gottesferne.

Und eins erfuhr ich und dafür danke ich dir immerdar: Verstricht war ich in Trotz und Schwäche, in Streit und Leid, in Friede und Freude, in Ja und Nein, in Zustrunch und Widerspruch; du aber kamst und schriebst dich durch alles dies auf mich zu, und kein Tag war, an dem ich nicht wußte: Näher zu dir, mein Gott, näher zu dir!

Paul Steinmüller. (Gottesnähe.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250126-11/fragment/page=0005

Handels- und Börsenteil.

Das Zugeben im Einzelhandel.

Die Nachrichten der Industrie- und Handelskammer Halle schreiben:

In letzter Zeit, in der überhaupt die Reklame oft recht wenig erfreuliche Formen angenommen hat, hat sich auch das Zugabewesen wieder stärker entwickelt, besonders seit die Preisausschreibungen nicht mehr ziehen. Daher richten sich mit Recht vielfach die Klagen des soliden Einzelhandels gegen das Umsichgreifen des Zugebens, das ihm das ruhige und für alle Teile ersprießliche Arbeiten erschwert. Die Arbeitsgemeinschaft des deutschen Einzelhandels in Berlin, die zusammenfassende private Spitzenorganisation des gesamten deutschen Einzelhandels, will das Zugeben unter allen Umständen bekämpft wissen, da „die stark gesunkene Kaufkraft der Bevölkerung und ein Überangebot an Waren den Einzelhändler zu stärkster Kalkulation zwinge und daher zu scheinbaren Geschenken wirklich keine Veranlassung vorliege". Die Arbeitsgemeinschaft weist daher die ihr angeschlossenen Verbände an, dahin zu wirken, daß ihre Mitglieder keine Rabatte oder Zugaben gewähren. — Da nun leider nicht zu erwarten ist, daß bei weiterer Konsolidierung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse diese Erscheinung von selbst verschwindet, wollen wir uns die Frage im folgenden näher ansehen, zumal vielfach irrige Anschauungen über die Zulässigkeit oder Unlauterkeit und über die Bekämpfungsmöglichkeit dieser Erscheinung herrschen.

Es ist nicht richtig, daß Zugaben im Einzelhandel unter allen Umständen unlauter sind. Sie sind für die anderen Geschäftsleute, die solche Zugaben nicht geben können oder wollen, recht unbequem, und in kaufmännischen Kreisen denkt man vielfach abfällig, vielleicht sogar verächtlich darüber, aber maßgebend für die Frage der Unlauterkeit ist hier nicht die Ansicht der Bevölkerung, sondern die der Gerichte, und diese werden die Anwendbarkeit der gesetzlichen Bestimmungen über die Unlauterkeit auf das Zugeben im Einzelhandel nicht anerkennen. Das Zugabewesen ist eine Art der Reklame, und daher wie jede andere Reklameart an sich durchaus zulässig. Der eine zieht seine Kundschaft heran durch Zeitungsreklame, der andere durch besondere Pflege der Schaufenster oder luxuriöse Einrichtung des Ladens, der dritte durch Herumsendung von Zirkularen. Der vierte verwendet das hierfür aufzuwendende Geld in der Weise, daß er seinen Kunden Zugaben gibt, also das Geld, das er sonst vielleicht für Inserate, Zirkulare, Postporto ausgeben würde, durch Ankauf von Zugabeartikeln ausgibt. Die Zugabe ist selbst dann noch nicht unlauter, wenn sie an einen Einkauf von einem bestimmten Mindestbetrage gebunden ist. Mit der in kaufmännischen Kreisen, weit verbreiteten Ansicht, das Zugeben sei deshalb unlauter, weil es den irrigen Anschein erwecke, als schenke der Geschäftsmann etwas, während in Wirklichkeit die Kosten, welche er für die Beschaffung der Zugaben aufgewendet hat, von den Käufern getragen werden müssen — mit dieser Ansicht läßt sich juristisch wenig anfangen.

Unlauter wird das Zugabewesen erst, wenn es mit Unwahrheit verbunden ist, sei es, daß die betreffenden Gegenstände überhaupt nicht oder nicht in der versprochenen Zahl oder Beschaffenheit verabfolgt worden sind. Dann fällt das Zugeben in das Gebiet der Sittenwidrigkeit oder direkt der Unlauterkeit, und kann mit Hilfe der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs, des Unlauterkeitsgesetzes und des Strafgesetzbuches verhältnismäßig leicht bekämpft werden.

Wie kann man das nicht unlautere Zugabewesen bekämpfen? Da nun aber das Zugabewesen, auch soweit es sich nicht durch die bestehenden Gesetze bekämpfen läßt, für die Konkurrenz recht ärgerlich und störend ist, so wird zu erwägen sein, wie man es ohne Zuhilfenahme der Unlauterkeitsbestimmungen bekämpfen kann, d. h. was die Selbsthilfe vermag. Die Bekämpfung kann z. B. dadurch geschehen, daß die anderen Geschäftsleute die Sache in ihren Vereinen zur Sprache bringen und durch diese unter der Hand auf diejenigen Kollegen, welche sich der Zugabereklame bedienen, durch entsprechende Vorstellungen einwirken, damit sie diese Art der Reklame aufgeben. Derartige Einwirkungen werden meist nicht wirkungslos sein, da ja die Vereine auch einen gewissen, kaufkräftigen Kundenkreis darstellen, namentlich wenn ihnen nicht nur die Einzelhändler, sondern auch die Handwerker des Ortes angehören. Aber ganz abgesehen von der Bedeutung der Kaufleute als Kunden wirkt die durch den Verein zum Ausdruck gebrachte allgemeine Meinung auf die betreffenden Geschäftsleute, da sich wohl niemand der Macht der öffentlichen Meinung und der Beeinflussung durch den Gedanken entziehen kann, im Kreise seiner Berufsgenossen geachtet dazustehen.

Auch die Handelskammern können dabei mithelfen, indem sie sich in allgemeinen Richtlinien etwa dahin aussprechen, daß das Zugabewesen kein empfehlenswertes Mittel der Umsatzsteigerung und Kundengewinnung darstelle, weil es leicht den irrigen Anschein erwecken kann, als handle es sich um Geschenke, während in Wirklichkeit auf die Dauer die Zugaben von der Kundschaft mitbezahlt werden müßten usw. Eine derartige Erklärung der amtlichen Vertretung der gesamten Kaufmannschaft eines Bezirks bildet für die lokalen kaufmännischen Vereine eine willkommene Handhabe, mit der sie im einzelnen Falle ihre Einwirkungen auf die Zugabengeber wirksam unterstützen können. Mehr wird man von den Handelskammern nicht verlangen können, insbesondere nicht eine direkte Beeinflussung im einzelnen Falle; hier wird vielmehr der lokale Verein sich zu betätigen haben, da diesem die speziellen Verhältnisse besser bekannt sind und persönliche Beziehungen der Nachbarschaft die Einwirkung erleichtern und verstärken. Ein zweiter Weg der Bekämpfung des Zugabewesens ist der, ihm durch Aufklärung des Publikums in Zeitungsanzeigen, am besten des Vereins, zuleibe zu gehen. Es müßte darin gesagt werden, daß der Preis der Zugaben mit in den Verkaufspreis der Ware hineinkalkuliert sei, so daß der Kunde die Zugabe indirekt doch bezahlen müsse. Bei Anwendung dieses Verfahrens ist aber große Vorsicht geboten, da es leicht das Gegenteil von dem erreicht, was es erreichen soll; es macht erst manchen aufmerksam und verstärkt also die Wirkung der Reklame. In jenen Anzeigen der Vereine dürfen daher die betreffenden Firmen nicht genannt, auch muß alles vermieden werden, was nicht völlig den Tatsachen entspricht. Sonst benutzt es der Zugaben-Mann sofort zu einer geschickten „Berichtigung" und weiß die Sache dann gerade umgekehrt zu seinem Gunsten darzustellen.

Eine gewisse Handhabe bietet sich in denjenigen Fällen, in denen der Zugabenkaufmann auch Markenartikel führt, für welche der Fabrikant die Verkaufspreise festgesetzt hat. Hier würde eine Zugabe nichts anderes bedeuten als ein Unterbieten — und das ist etwas, was sich der Markenartikelfabrikant nicht gefallen lassen kann. Eine Anzeige bei diesem würde also vermutlich Abhilfe schaffen; der Zugaben-Mann wird von ihm veranlaßt, die Zugabe bei diesen Waren zu unterlassen — und damit verliert das Zugabeverfahren ein wesentliches Stück von seinem Reiz und seiner Zugkraft.

*

Deutschlands Kohlenproduktion.

Im Dezember 1924 erreichte die Steinkohlenproduktion Deutschlands nahezu die des gleichen Monats 1913, den jetzigen Gebietsumfang ohne Saargebiet gerechnet. Nach der amtlichen Statistik wurden 11,23 Mill. Tonnen produziert gegen 6,30 Mill. im Dezember 1923 und 11,32 Mill. To. im Dezember 1913. Ferner betrug die Koksproduktion 2,39 Mill. Tonnen gegen 1 bezw. 2,44 Mill. Tonnen. Die Braunkohlengewinnung überstieg die Vergleichsjahre bedeutend, sie betrug im Dezember 12,34 Mill. Tonnen (gegen 8,26 bezw. 7,45), ebenso die Erzeugung an Braunkohlenbriketts mit 3,15 (1,64 bezw. 1,73) Mill. Tonnen.

In nachstehender Übersicht ist die gesamte Kohlenproduktion Deutschlands im Jahre 1924 zusammengestellt: Steinkohlen 118,83 Mill. Tonnen, Braunkohlen 124,36 Mill. Tonnen, Koks 23,72 Mill. Tonnen, Steinkohlenbriketts 3,74 Mill. Tonnen, Braunkohlenbriketts 29,67 Mill. Tonnen. Im alten Gebietsumfang war 1913 Deutschlands Steinkohlenproduktion natürlich wesentlich größer; die Steinkohlenförderung betrug 190,11 Mill. Tonnen, die Kokserzeugung 34,63 Mill. Tonnen und die Herstellung von Steinkohlenbriketts 6,99 Mill. Tonnen.

*

Von der Reichsbahngesellschaft.

Die Ausschüsse und der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft berieten in dieser Woche die Finanzlage der Gesellschaft und insbesondere die Sicherstellung der Reparationszahlungen, deren erste Rate von 100 Millionen Mark am 1. März 1925 bezahlt werden wird. Die Finanzlage der Gesellschaft erwies sich noch so gespannt, daß bei etwaigen Erhöhungen der Ausgaben von einer gleichzeitigen Steigerung der Einnahmen durch Erhöhung der Personentarife und eventl. Steigerung der Zeitkartentarife nicht abgesehen werden kann. Eine weitere Herabsetzung der Siegerländer Erd- und Brennölstoffausnahmetarife stimmte der Verwaltungsrat nicht zu. In besonderen Ausnahmefällen würden einzelne Erleichterungen zugestanden. Für das System der Frachtstundungsgesetze wurden neue Bestimmungen gegeben, doch gestattet die Finanzlage der Gesellschaft noch nicht, eine weitere Ermäßigung der jetzt auf 3 pro Mille heruntergesetzten Provisionen bei Stundungsverkehr. Der Verwaltungsrat ist damit einverstanden, daß die Reichsbahngesellschaft flüssige Gelder der deutschen Verkehrskreditbank zur bankmäßigen Verwaltung überläßt, sofern sich diese nicht zu einem allgemeinen Kreditinstitut entwickelt und die Gelder nur an anerkannte Banken gibt. Von der jetzt nahezu beendeten Rückführung des Reichsbahnnetzes der französisch-belgischen Regie in die Hände der deutschen Reichsbahngesellschaft wurde Kenntnis genommen. Außerdem gab der Verwaltungsrat seine Ermächtigung zum Abschluß eines Vertrages mit der französisch-belgischen Fährbootgesellschaft, durch den die unmittelbare Überführung von Eisenbahnwagen zwischen dem Festland und England ermäßigt werden soll.

*

Mitteldeutsches Braunkohlensyndikat.

Seit längerer Zeit werden im Mitteldeutschen Braunkohlensyndikat, dessen Lebensdauer am 31. März d. Js. abläuft, Erneuerungsverhandlungen geführt. Bei diesen Verhandlungen scheinen, wie die „Magdeburger Zeitung" schreibt, zwei Grundgedanken mehr oder weniger in den Vordergrund zu treten. Der erste ist die Hebung des Absatzes durch höchste Förderung des Kohlenselbstverbrauchs für die Braunkohlenveredelungsindustrie und die Versorgung von Industrien, die sich im unmittelbaren Anschluß an Braunkohlenwerke ansiedeln. Der zweite Grundgedanke ist der, die Absatzmöglichkeiten der verschiedenen Werke und Reviere durch Zulassung von Preisdifferenzierungen untereinander auszugleichen. Die Neufestsetzung der Beteiligungsziffern wird vermutlich in der Weise erfolgen, daß für die Brikettherstellung die leicht feststellbare Produktionsfähigkeit maßgebend ist, während bei Rohkohlen im allgemeinen die in einem gewissen Zeitraum in der Vergangenheit tatsächlich abgesetzte Braunkohle die Grundlage bilden soll.

*

Der amerikanische Markt.

Nach dem Vorgehen von Ford, der in Europa 5000 Tonnen Stahlschienen weit unter dem hiesigen Preis bestellte, unterhandelt nunmehr auch die Interborough Rapid Transit Co. mit einem europäischen Schienenwerk wegen Lieferung von ebenfalls 5000 Tonnen Stahlschienen. Belgische Offerten stellen sich für Schienen gegenwärtig auf 27,60 Dollar je Tonne. Rechnet man den amerikanischen Einfuhrzoll von 2,40 Dollar je Tonne und die Seefracht mit 3,50 Dollar je Tonne hinzu, so ergiebt sich ein Einkaufspreis von 33,50 Dollar geenüber ungefähr 46 Dollar per Tonne für einheimisches Fabrikat. Trotz dieses großen Preisunterschiedes glaubt man in Kreisen der Stahlindustrie nicht daran, daß derartige Abschlüsse in großem Maße vorgenommen würden, weil zuviel Zeit mit den Verhandlungen und mit der Verschiffung vergeht. Im übrigen ist am Roheisenmarkt nach der vorausgegangenen stürmischen Kaufbewegung eine Beruhigung eingetreten, die aber den Werken selbst erwünscht ist. Die Spezifikationen für Stahlprodukte gehen nach den vorliegenden Berichten in sehr befriedigender Weise ein. Die Drahtwerke erwarten demnächst für ihre Erzeugnisse eine Preiserhöhung. Für Weißblech ist ebenfalls ein sehr lebhafter Eingang der Spezifikationen zu konstatieren. — Der Koksmarkt zeigt eine etwas schwächere Haltung nach der vorausgegangenen Steigerung von 3 Dollar vor wenigen Wochen per Tonne auf 4 Dollar gegenwärtig für Hochofenkoks. Bei prompter Lieferung stellt sich der Preis für Hochofenkoks jetzt auf 4,50 Dollar per Tonne. Gießereikoks zur Lieferung im ersten Quartal wird jetzt mit 4,75 bis 5,25 Dollar per Tonne abgeschlossen.

Einfuhr amerikanischer Registrierkassen. Die National Cash Register Co. teilt mit, daß ihr Absatz auf dem deutschen Markt in 1924 nicht weniger als 300 Mal so groß war als in 1923. Die Gesellschaft erwartet eine Weiterausdehnung des deutschen Geschäftes unter Hinweis darauf, daß sie dem deutschen Handel wieder die früher üblichen Kredite einräume.

*

Herabsetzung der Patentgebühren.

Dem Reichstage liegt der Antrag vor, der eine Herabsetzung der Patentgebühren bezweckt und gleichzeitig die Rechte der Erfinder, insbesondere der Angestellten und Arbeiter, an ihren Erfindungen klarstellt sowie die Verhältnisse der Betriebserfindungen regelt.

*

Zur Frage der Frachtstundung.

In der gestrigen Sitzung des Verkehrsausschusses des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat sich dieser mit der Frage der Frachtstundung beschäftigt, und es ist hierzu einmütig folgender Beschluß gefaßt worden: „Der Verkehrsausschuß des Reichsverbandes der deutschen Industrie will Einwendungen gegen den Übergang des Frachtstundungsverfahrens auf die deutsche Verkehrskreditbank nicht erheben. Er erwartet aber, daß dieser keine ausschließliche Monopolstellung in dem Sinne einer längeren Bindung der Reichsbahngesellschaft, Hauptverwaltung, gewährt wird. Er erwartet ferner, daß die Zinssätze alsbald herabgesetzt werden, und daß sich die Reichsbahngesellschaft, Hauptverwaltung, hierauf einen maßgebenden Einfluß vorbehält. Im übrigen bedarf das Verfahren der Verkehrskreditbank wesentlicher Verbesserungen, zu deren Durchsetzung die Mitwirkung der Hauptverwaltung erbeten wird. Der Verkehrsausschuß verlangt im übrigen, daß für die Barzahlungen und die Zahlungen auf dem bargeldlosen Wege, namentlich für die Privatgleisanschlußinhaber ein angemessenes zinsloses Ziel gewährt wird. Er bittet, in künftigen Fällen vor endgültigen Beschlüssen auf diesem Gebiete den Verkehrsinteressenten Gelegenheit zur ordnungsmäßigen Stellungnahme zu geben."

*

Vom Devisenmarkt.

Am Berliner Devisenmarkt war gestern keine wesentliche Veränderung zu verzeichnen. Das englische Pfund lag etwas schwächer mit 4,79 gegen Kabel Newyork. Paris gegen Kabel 19,48, London gegen Paris 88,75. Die Mark wird aus London mit 20,15, aus Amsterdam mit 0,5897½, aus Zürich mit 1,2330 gemeldet.

*

Von den heutigen Börsen.

Devisenkurse vom 26. Januar.

London, 1 Pfund 20,142 Geld, 20,192 Brief; Newyork 1 Dollar 4,195 Geld, 4,205 Brief; Amsterdam-Rotterdam 100 Gulden 169,19 Geld, 169,61 Brief; Brüssel-Antwerpen 100 Franken 21,54 Geld, 21,60 Brief; Oslo 100 Kronen 64,19 Geld, 64,35 Brief; Italien 100 Lire 17,30 Geld, 17,34 Brief; Jugoslawien 100 Dinar 6,89 Geld, 6,91 Brief; Kopenhagen 100 Kronen 75,01 Geld, 75,19 Brief; Paris 100 Franken 22,64 Geld, 22,70 Brief; Prag 100 Kronen 12,492 Geld, 12,532 Brief; Schweiz 100 Franken 81,00 Geld, 81,20 Brief; Stockholm-Gothenburg 100 Kronen 113,02 Geld, 113,30 Brief; Wien 100 000 Kronen 5,907 Geld, 5,927 Brief.

Berliner Börse vom 26. Januar.

Anregungen besonderer Art, welche der Aufwärtsbewegung der Industriewerte allgemein einen neuen Antrieb hätten geben können, lagen für den heutigen Börsenverkehr nicht vor. Gleichwohl setzten die meisten Kohlenwerte aus den bekannten Gründen wieder zu beträchtlich erhöhten Kursen ein, so Essener Steinkohlen um 6¼, Köln-Neu-Essen um 5⅛, Rheinische Braunkohlen um 2¾ Prozent. Auch sonst waren bei Beginn Kursbesserungen festzustellen, aber es machte sich auch das Bestreben der Spekulation fühlbar, die bedeutenden Kurssteigerungen der Vorwoche zu Gewinnsicherungen zu benutzen und die Wirkung hiervon kam auch später nach Erledigung der bei Beginn vorliegenden Kaufaufträge klarer in der Kursbewegung zum Ausdruck. Die Stimmung blieb aber zuversichtlich und so waren die Abschwächungen eng begrenzt. Von vornherein niedriger waren die Gelsenkirchener, wohl mit Rücksicht auf die Ungewißheit über den Beschluß der morgen stattfindenden Aufsichtsratssitzung. Von Banken gaben Berliner Handelsgesellschaft etwas nach. Deutsche Anleihen neigten teilweise zur Abbröckelung. Von ausländischen Renten wurden türkische Anleihen auf die Aussicht von einer Wiederaufnahme der Zinszahlung teurer bezahlt.

Berliner Produktenmarkt vom 26. Jan.

Weizen, märkischer 265—271; Roggen, märkischer 262—268; Gerste 280—310; Winter- und Futtergerste 230—252; Hafer, märkischer 191 bis 203; Mais 226 228; Weizenmehl 35,75 38,75; Roggenmehl 35,50 bis 38,50.

Weizenkleie 17,40; Roggenkleie 17,30—17,70; Raps 405; Leinsaat 410—420; Viktoriaerbsen 30—35; kleine Speiseerbsen 21—23; Futtererbsen 20—22; Peluschken 18—19; Ackerbohnen 20—22; Wicken 18,5 bis 19,5; blaue Lupinen 13—17; gelbe Lupinen 16,5—17; Serradella 17,5—19; Rapskuchen 19—19,20; Leinkuchen 26—26,50; Trockenschnitzel 19—20; Torfmelasse 10—10,20; Kartoffelflocken 21,20—21,75.

Mehl und die übrigen Artikel für 100 Kilo; Getreide versteht sich für 1000 Kilo.

Berliner Produktenbörse vom 26. Jan.

Der Produktenmarkt eröffnete mit fester Haltung und es machte sich Nachfrage im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft bemerkbar. Roggen wurde vom Inlande ausreichend angeboten, während die Kauflust sich hier zurückhielt. Im Lieferungsverkehr stellten sich die Preise bei mäßigen Umsätzen etwas höher. Gerste war ruhig. Für Hafer konnten bei genügenden Angeboten erhöhte Preisforderungen nicht durchgesetzt werden. Für Futterartikel ist das Interesse schwächer geworden. Auch Mehl wurde nur wenig gehandelt.

*

Leipziger Börse vom 24. Januar.

Trotz des Wochenschlusses war die Geschäftstätigkeit an den Aktienmärkten lebhafter als in den letzten Tagen und auch kursmäßig war die Tendenz durchaus freundlich. Für die größere Unternehmungslust wird sowohl auf die innerpolitische Beruhigung durch das Abstimmungsergebnis als auch auf die leichtere Verfassung des Börsengeldmarktes hingewiesen. Am Anleihemarkt hielt die spekulative Nachfrage nach Pfandbriefen und Stadtanleihen weiter an.

Börsen vom 24. Januar 1925.

Kurszettel des Merseburger Korrespondent.

Reichsbankdiskont 10 %.

Berliner Börse

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank)

	Gold Stckl.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Deutsche Anleihen.			
Dt. Goldanl. kl. Stücke v. 35 Doll. 1—5		100	100
dto. gr. Stck. v. 35 Doll. 10—1000		94,75	94,75
Dt. Doll.-Schatzanwsg.		89,90	89,90
8—15 % Dt. Reichsch. K 23 (für 1 Million)		2,29	2,36
5 % Dt. Reichsanleihe (Kriegsanleihe)		0,90	0,905
4 % dto.		1,115	1,13
3½ % dto.		1,115	1,11
3 % dto.		1,47	1,49
Sparprämienanleihe		0,575	0,58
4 % Preuß. Consols		1,34	1,33
3½ % dto.		1,335	1,34
3 % dto.		1,27	1,27
4 % Sächs. Prov.-Anl. 5—7		1,55	1,55
4, 3½, 3 % Landschftl. Zentral-Pfandbr.		—	—
4, 3½, 3 % Sächs. landschaftl. Pfandbr.		—	—
4½ % Bad. Anilin-Obl. v. 19		5,30	5,40
4½ % Donnersm. Obl. v. 19		2,—	2,—
4½ % Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20		1,32	1,32
5 % Engelh. Br. Obl. v. 22		—	—
4½ % Höchster Farben Obl. v. 19		3,50	—
4½ % Ilse Bergb. O. v. 19		2,95	2,80
4½ % Schulth. Patz. Obl. v. 20		0,83	0,83
6 % Dt. Zuckerwertanl.		9,75	9,60
5 % Elektr. Zw. Mitteld.		2,75	2,90
5 % Neckar-Goldanl.		67,—	67,15
10 % Prov. Sachs. ld. Gold-Pfandbr.		92,75	91,50
5 % Sächs. Goldk.-Anl.		6,—	6,—
5 % Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.		72,—	72,—
6 % Zuckerkredit Gold		73,50	73,50
Schiffahrts-Aktien.			
Hamburg-Amerika		30,75	29,75
Hansa Dampf.		14,10	13,85
Norddeutscher Lloyd		7,90	3,90
Verein. Elbeschiff.		3,60	3,50
Bank-Aktien.			
Berliner Handelsges.	100	179,—	170,—
Braunschweiger Bank		0,70	0,70
Commerz- u. Priv.-B.		6,60	6,60
Darmstädt. und Nat.		14,40	14,30
Deutsche Bank	60	13,25	13,20
Diskonto Comm. Ant.	40	19,—	18,90
Dresdner Bank		9,40	9,40
Halle Bankverein		1,50	1,60
Leipziger Cred.-Anst.		3,40	3,40
Reichsbank Ant.		88,75	82,12
Sächs. Bank		74,75	74,—
Wiener Bankverein		7,—	7,25
Brauerei-Aktien.			
Engelhardt-Brauerei		43,—	43,—
Schulth. Patzenhofer		39,36	38,36
Riebeck-Brauerei		21,—	20,00
Industrie-Aktien.			
Aachener Spinnerei		0,45	0,425
Agfa		26,85	25,65
A. E. G.		13,60	13,40
Ammendorfer Papier		7,75	7,75
Augsb.-Nürnb. Masch.		45,—	44,—
Badische Anilin	120	33,36	32,60
Baroper Walzwerk		36,—	36,70
Bazar Genußscheine		80,—	82,—
Bedburger Wolle		11,90	11,50
J. P. Bemberg		36,75	35,—
J. Berger Tiefbau	50	6,90	6,75
Bergmann Elektr.		22,30	21,90
Berliner Holzkompt.		13,75	13,50
Bln. Masch. Schwartzk.		21,50	20,30
Beton und Monierbau		2,50	2,50
Bochumer Guß		96,50	94,75
Braunkohle u. Brikett		68,50	66,50
Charlottenburg. Wasser		40,70	39,25
Chem. Heyden		4,40	4,30
Chem. Gelsenkirchen		126,—	125,—
Conti. Kautschuk	80	12,90	12,—
Daimler Motoren		5,60	5,40
Dessauer Gas		50,—	47,50
Dt. Atl. Telegrafen		21,25	21,—
Dyckerhoff & Widm.		5,12	5,10
Dynam. Nobel		13,60	13,30
Eilenbg. Cattun		27,75	27,25
Elberfelder Farben		28,60	24,75
Etzold & Kießling		10,70	10,75
Fahlberg List		6,12	6,—
Froebeln Zucker		93,75	91,12
Gelsenk. Bergwerk		109,70	105,—
Genthiner Zucker		3,50	3,50
G. f. el. Untern.	100	150,—	144,75
Glauz. Zucker		26,25	26,90
Görlitzer Waggon		5,40	5,20
Gothaer Waggon		4,60	4,70
Harp. Bergwerk		164,50	158,—
Hetzer Weimar		1,30	1,40
Hildebrand Mühlen		3, 3	3,13
Hirsch Kupfer	150	22,50	22,13
Höchster Farben		28,50	27,40
Holzmann. Philipp		6,30	6,13
Ilse Bergbau		30,75	30,60
Kahla Porzellan		12,—	11,50
Kali Aschersleben		18,12	18,—
Kattowitz Bergbau		30,—	29,—
Kirchner & Co.		34,50	34,—
Koehlmann Stärke		31,70	31,—
Köln Rottweiler		15,—	14,50
Lahmeyer & Co.		15,50	15,30
Leonhard Braunkohle		39,25	40,—
Leopoldgrube	140	14,50	14,30
Mansfeld		5,25	5,10
Maschin. Buckau		11,60	11,50
Oberschles. Eisenb. Bed.		15,25	14,90
Ostwerke		38,84	37,60
Panzer		16,75	17,—
Phönix Bergbau		65,25	63,90
Phönix Braunkohle		50,—	49,90
B. Polack		2,75	2,80
Rhein. Elektrizität		8,90	8,75
Rombach Hütte		37,36	35,84
Rositzer Zucker		49,12	49,25
Rütgerswerke		21,—	21,12
Sachsenwerk		2,90	2,75
Salzdetfurth Kali		27,—	26,75
Sarotti Schokolade	20	2,20	2,20
Schering chem.		47,—	46,90
Schulz jr.	200	141,—	140,—
Siegen-Solinger Guß		3,20	3,—
Siemens & Halske		94,50	[illegible]
Stinnes Riebeck Mont.		56,—	54,50
Stöhr Kammgarn		64,80	65,25
Thüringer Gas	140	14,—	13,84
Trachenb. Zucker		1,80	1,80
Union chem. Prod.		24,—	23,50
Ver. Glanz. Elbe	300	92,60	91,—
Ver. Kohle Borna		42,50	42,50
Wandererwerke		15,36	15,—
Wegelin & Hübner		9,70	9,60
Wersch. Kammgarn		9,20	9,12
Wersch. Weißenfelser		185,—	185,—
Wrede Mälzerei	500	111,—	109,—
Zeitzer Maschinen	100	57,50	58,25
Zwickauer Maschinen	20	86,10	87,—
Freiverkehr.			
Halle Kali		30—31	29—30
Kali Krügerhall		10—11	10—11
Api		1,9-2	[illegible]
Diamond shares		17—18	17—18
Nationalfilm		0,7-0,8	0,7-0,8
Ufa		13—14	13—14
Becker Stahl		1,5-1,7	1,5-1,7
Brown Boveri		—	1,6-1,7
Chem. Zeitz		7,6-8	7,7-8
Hochfrequenz		7,5-8	7,50
Kursächs. Braunkohlen		0,8-0,9	0,7-0,8
Sichel		3,0-3,1	3-3,1
Stralauer Glas		22,—	22,—
Bezugsrechte:			

Leipziger Börse

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank)

	Gold Stckl.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Industrie-Aktien.			
Altenburger Landkraft		1,625	1,60
Buch Waggon		13,75	13,—
Chromo Najork	100,20	90,—	89,75
Cröllwitzer Papier		15,25	15,25
Dermatoid Werke	100,20	89,	89,—
Förster & Co.		1,30	1,30
Groß Kunstanstalt		3,75	3,80
Halle Zimmermann	100,20	56,—	55,—
Halle Pfännerschaft		18,—	18,—
Halle Zucker		26,25	26,25
Hartm. Sächs. Masch.		7,30	7,20
Hupfeld Ludw.		7,—	6,90
Kästner, Carl		2,70	2,62
Körbisd. Zucker		127	127
Krietsch Mühle		4,30	4,30
Landkraftw. Leipzig		8,50	8,40
Leipzg. Buch. Fritzsche		5,—	4,50
Lindner Gottfr.	5,100	90,—	92,—
Naumann Brauerei		48,75	48,50
Norddt. Wollk. u. Kg.		73,—	[illegible]
Paradiesb. Steiner		3,75	3,60
Peninger Masch.-Fabr.		5,—	5,—
Pittler Werkzeug		19,50	19,50
Rauchwaren Walter	20	109,—	110,50
Reinstrom & Pilz		1,60	1,60
Riquet & Co.	100,20	92,75	92,75
Schubert & Salzer	500.10	159,—	159,—
Sondermann & Stier		0,375	0,375
Steingut Colditz		25,75	25,60
Textilose Claviez		2,50	2,50
Thüringer Gas		14,125	13,87
Tränkner & Würker	100	25,25	[illegible]
Ullersdorfer Werke		91,—	9,125
Wotanwerke		6,—	5,90
Zeitzer chem. Fabriken		8,10	8,—
Zittauer Mechan. Web.		9,625	9,875
Freiverkehr.			
Apparatebau Weimar		0,90	0,90
Bauchwitz Pscherer		0,50	0,50
Busch Waggon Genüsse		20,—	—
Dähn Max		0,28	—
Eitner, Hans		0,55	0,51
Herbia Rauchfuß		—	—
Kammgarn Silberstr.		0,85	0,83
Leutke Piano		0,75	0,76
Norddt. Genußsch. 500		84,50	82,—
dto. 1000		171,75	171,—
Poege Elektr.		—	1,55
Reform Motoren		4,70	6,10
Richter F. A. Steinbaukasten		3,50	3,60
Samsonia		0,95	0,95
Seidel & Naumann		3,25	3,30
Thür. Zucker Walschleb.		13,	14,30
Rosshaar Hainichen		1,20	1,20
Bezugsrechte:			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250126-11/fragment/page=0006
DFG

Provinz und Nachbarländer.

Paßt auf die Kinder auf.

† **Halle.** In der Merseburger Straße nahe der Pfännerhöhe lief am Sonnabend nachmittag ein 7jähriger Knabe in ein Taxiauto. Der Führer riß den Wagen so scharf herum, daß er auf den Bürgersteig fuhr. Das Kind kam zwischen Vorder- und Hinterrad zu liegen und trug schwere Hautabschürfungen am Kopfe davon.

Provinzial-Bundesschießen.

† **Halle.** Das Provinzial-Bundesschießen findet in diesem Jahre in Halle statt. Der Verband der Schützengesellschaften zu Halle ist bereits mit den Vorbereitungen zu diesem Feste beschäftigt.

Landwirtschaftliche Woche.

Dritter Tag.

† **Halle.** Am dritten Tag der Landwirtschaftlichen Woche sprach Herr Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Ehrenberg-Breslau über: „Wie kann der Landwirt große Futtermassen am besten erhalten und nutzbar machen?" Redner führte aus, daß die Futterkonservierung in Silos unzweifelhaft ein großer Fortschritt sei, erfordert aber vor der Anlage gründliche Erwägungen, da sie eine ziemliche Kapitalsanlage bedeutete. In Deutschland sind bis jetzt nur wenig Silos verbreitet, obwohl man in Pommern sehr zufrieden damit ist. Für sehr große Rübenwirtschaften kann eine Trocknungsanlage mit Wäscherei für die Rübenköpfe empfohlen werden. Grünfuttertrocknung auf Gerüsten, wie Kleeböcken u. a. ist billig, einfach und gut. Die schädliche Wirkung des Sauerfutters kann durch die Verabreichung von auf Kleeböcken getrockneten Klee- oder Luzernebaues an das Vieh stark eingeschränkt werden.

Alsdann sprach Gutsbesitzer Johannes Schernbeck-Fischbeck über „Mittel und Wege zur Hebung der Leistungen unserer Tiefstandrinder". Um die Leistungen unserer Rinder heben zu können, ist eine naturgemäße Aufzucht zur Erzielung einer nutzbringenden Körperform, als der Grundlage aller Dauerleistungen. Weiter ist eine eingehende und gewissenhafte Kontrolle der gesamten Leistung des einzelnen Tieres d. h. der Milchleistung, Futterausnutzung, Gesundheit und Nachkommenschaft erforderlich; auch muß zweckmäßig und wirtschaftlich gefüttert werden. Wichtig ist ein richtiges Melken und gute Euterbehandlung. Nicht zum wenigsten ist aber der Erfolg bedingt durch Paarung leistungsfähiger und gesunder Tiere, die zueinander passen.

Den dritten Vortrag hielt Herr Oberamtmann Schurig-Marsen über „Neuzeitliche Ackerbaufragen". Wir brauchen eine starke Landwirtschaft, die billiger und mehr produzieren muß. Man achte in erster Linie auf Wassersparnis; deshalb ist Dünnsaat und Hackkultur beim Getreide notwendig. Weizen und Zuckerrüben gedeihen auf leichten Boden, wenn man sie nur richtig behandelt. Das Saatbett für Zuckerrüben soll nicht zu fest sein und dann müssen die Rüben tief mit zweckmäßigen Druckrollen gedrillt werden. Beim Kartoffelbau ist zu beachten, daß starke Stickstoffgaben sehr gut sind, besonders wenn genügend Wasser zur Verfügung steht. Mit dem Hinweis, daß die deutsche Landwirtschaft nur durch vermehrte Denkarbeit und Willensstärke vorwärts kommen kann, schloß Redner seine anregenden Ausführungen. Am Nachmittag sand für die Teilnehmer des Vortragszuklus eine Vorstellung im Stadttheater und im Thalia-Theater statt.

Ein Kind von einem Auto überfahren.

† **Magdeburg.** Am Sonnabend gegen 17 Uhr ereignete sich in der Salzstraße in Buckau ein schwerer Automobilunfall, bei dem ein 7jähriges Kind sein Leben verlor. Das unglückliche Kind war im Spiel vor das in mäßiger Fahrt befindliche Auto gelaufen und wurde überfahren. Die Vorderräder gingen dem Kleinen über den Kopf, so daß er auf der Stelle tot war.

Vom eigenen Gespann überfahren.

† **Welfesholz.** Dem Geschirrführer Pohl vom hiesigen Rittergut gingen auf der Heimfahrt vom Felde die Pferde durch, er sprang vom Wagen ab, rutschte aber auf dem schlüpfrigen Boden aus, und der 20-Zentner-schwere Wagen ging ihm über die Brust. Der Verunglückte wurde auf dem schnellsten Wege in das Eisleber Krankenhaus gebracht, wo er operiert werden mußte.

Ein Lebensmüder.

† **Eilenburg.** Der bisher bei der Witwe K. in Eilenburg, Markt 9, 2. Etage, wohnhaft gewesene Chemiker Dr. Hugo B. hat eine Mitteilung an seine Angehörigen in Kreiseld ergehen lassen, daß er freiwillig aus dem Leben scheiden werde. Die Kriminalpolizei in Torgau, welche von den Angehörigen über diesen Vorfall in Kenntnis gesetzt worden ist, bittet Wahrnehmungen in dieser Angelegenheit sofort zu ihrer Kenntnis zu bringen. Kenngeichen und besondere Merkmale sind: Alter 52 Jahre, Gestalt groß und schlank, Gesicht oval, Augenfarbe blaugrau, Haarfarbe dunkelblond. Eine Verletzung an der Wade durch Granatsplitter, am Unterleib eine Narbe von einer Blinddarmoperation herrührend.

Selbstmord eines Vierzehnjährigen.

† **Greiz.** Ein 14jähriger Schulknabe in Aubachtal hat sich in der Küche der elterlichen Wohnung erhängt, weil er auf der Straße einem Mädchen beim Spielen die Mandoline aus der Hand geschlagen hatte, die entzwei gegangen war.

Fleißige Arbeit der Radio-Vereinigung.

† **Eilenburg.** Bei der am 22. Januar im „Fürst Bismarck" stattgefundenen Prüfung zur Erlangung der definitiven Radio-Versuchserlaubnis befanden vor der Kommission, bestehend aus dem Telegrafendirektor Dr. Helmcke, Dipl.-Ing. Hartmann, Studienrat Dr. Mennel und Ing. Drechsler, sämtlich aus Halle, achtzehn Prüflinge, was der Verein als Erfolg eifriger Studien bezeichnen kann. Die Prüflinge haben nun endgültig das Recht, mit selbstgebauten Röhrenempfangsapparaten zu arbeiten und Versuche anzustellen. Die Radiovereinigung wird auch weiterhin ihre Mitglieder auf funktechnischem Gebiete ausbilden.

Bergmannstod.

† **Helbra.** Auf dem Hohentorschacht wurde der Bergmann Frei durch plötzlich niedergehendes Gestein verschüttet. Er wurde noch lebend in das Eislebener Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Auf dem Wolfschacht verunglückte der 38jährige Fritz Herschel aus Ulykdorf. Er wurde durch frühzeitiges Losgehen eines Schusses lebensgefährlich verletzt.

Straßenraub.

† **Aschersleben.** Am Donnerstag vormittags gegen 10½ Uhr wurden in der Weststraße einem Invaliden einkassierte Beiträge im Betrage von 18,50 ℳ gewaltsam entwendet. Angeblich kommen zwei junge Leute im Alter von 23 bis 25 Jahren als Täter in Frage. Beide trugen graue Mäntel und Sportmütze. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Mordversuch auf offener Straße.

† **Erfurt.** Am Donnerstag abend gegen 10,15 Uhr wurde der Erfurter Rechtsanwalt Karl Heilbrunn II in der Bonifaciusstraße von einem Unbekannten von hinten in den Rücken gestochen und erheblich verletzt. Rechtsanwalt Heilbrunn hatte am Abend in einem Weinlokal gewellt und nach 10 Uhr das Lokal verlassen; darauf war er nach der Bonifaciusstraße gegangen. Als er das Kaffee verließ, kamen ihm die ersten Theaterbesucher entgegen. Er hat nicht gemerkt, daß ihm eine Person gefolgt ist. Als er den Stich erhielt, war er vollkommen ahnungslos. Er sah den Täter bei dem dichten Nebel nur flüchtig. Der Täter kann von mittlerer Gestalt gewesen sein und war mit einem anscheinend ziemlich eleganten Mantel bekleidet. Nach der Tat lief er in nicht übermäßig schnellem Tempo in Richtung Landesfrauenklinik. Rohrs Theatergarten zurück. Über die Person des Täters liegen keine näheren Anhaltspunkte vor. Der Stich ist mit einem ziemlich langen Messer mit großer Heftigkeit geführt worden, möglicherweise mit einem dreikantigen Stilett, vielleicht auch mit einem sogenannten Stockdegen. Auf die Ermittelung des Täters oder Angaben, die zu seiner Ermittelung führen können, ist eine Belohnung von 250 Mark ausgesetzt worden.

Die Weltreise mit dem Kinderwagen.

† **Aschersleben.** Die holländische Familie, die sich gegen eine Wette verpflichtete, die Reise um die Welt zu Fuß zu machen, passierte kürzlich Aschersleben. Sie führte zwei Kinder im — Kinderwagen mit sich.

Überfahren.

† **Ahlsdorf bei Eisleben.** Der 18 Jahre alte Bergmann Mezrath von hier sprang auf dem Heimwege zu früh aus dem Zuge und geriet hierbei unter die Räder des Zuges. Die Räder gingen dem Unglücklichen über den Leib. Schon nach wenigen Stunden starb der Unvorsichtige im Eislebener Krankenhause.

Gräßlicher Selbstmord.

† **Gotha.** Zur Beförderung ins Jenseits hatte kürzlich ein 20jähriges Mädchen aus der Klosterstraße sich vom Bahndamm auf dem Biebuhk über das Geländer hinweg auf die Ohrdruser Straße gestürzt. Gegen 4 Uhr morgens wurde die zunächst unbekannte Person in bewußtlosem Zustand am Tatort aufgefunden. Nach Überführung in das Landkrankenhaus ist die Unglückliche alsbald dort gestorben. Sie hatte beim Absturz einen Schädelbruch davongetragen und sich innerlich verblutet.

Rundfunk

Dienstag, 27. Januar.

Leipzig. Welle 454.

Projekt. Zwischensender Dresden. Wellenlänge 280 Meter.

12 Uhr mittags: Landwirtschaftliche Freiverkehrsnotierungen.
12 Uhr mittags: Mittagsmusik.
12,58 Uhr nachm.: Nauener Zeitzeichen.
1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht.
4 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte.
4,30—6 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle.
4,30 Uhr nachm.: Zu Mozarts Geburtstag. 1. Einleitender Vortrag von Ernst Smigelski. 2. Ouverture zur Oper „Titus". 3. Rezitativ und Arie der Vitellia aus „Titus": „Jetzt, Vitellia, schlägt die Stunde". 4. Sonat für Violine und Klavier (D-dur) Nr. 15: 1. Largo Allegro; 2. Andante; 3. Allegretto. 5. Motette „Exsultate, jubilate". 1. Exsultate; 2. Tu virginum corona; 3. Alleluja. 6. Klavierquartett (G-dur): 1. Allegro; 2. Larghetto; 3. Allegretto. 7. Drei Lieder: a) Wiegenlied; b) Die kleine Spinnerin; c) Warnung.
6—6,30 Uhr abends: Beherstunde und Vortrag von Frau v. Bomsdorff-Leibing.
7—7,30 Uhr abends: Oberlehrer Niemz: „Friedrich Wilhelm Joseph v. Schelling zu seinem 150. Geburtstag".
7,30—8 Uhr abends: Martin Kunath-Altenburg: „Illusions- und Stilbühne".
8 Uhr abends: Im Saale der Alten Handelsbörse: Erstaufführung im Rundfunk: „Elias". Oratorium von Mendelssohn Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Preßebericht und Hackebeils Sportfunkdienst.

Berlin. Welle 505.

10 Uhr vorm.: Bericht über die Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarthalle.
10,15 Uhr vorm.: Erste Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten. Wetterdienst.
11—12,50 Uhr mittags: Konzerte für Versuche und für die Industrie.
12,15 Uhr nachm.: Kurzer Tendenzbericht der Berliner Vorbörse.
12,55 Uhr nachm.: Übermittlung des Zeitzeichens.
1,05 Uhr nachm.: Zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Wetterdienst.
2,15 Uhr nachm.: Kurzer Tendenzbericht der Berliner Börse.
3,15 Uhr nachm.: Landwirtschaftsbörse.
4,30—6 Uhr nachm.: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). Mozart-Gedächtnisfeier. Hans-Bredow-Schule.
6,40 Uhr abends: „Französische Literaturgeschichte" (in französischer Sprache).
7,15 Uhr abends: Einführung zum Sendespiel.
7,30 Uhr abends: „Tannhäuser" und der Sängerkrieg auf der Wartburg. Romantische Oper von Richard Wagner (1280). Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theaterdienst.

Aus aller Welt.

* **Die Macht der Musik.** Erfolge, wie sie wohl einzigartig dastehen dürften, hat der junge russische Violinist Tosch a Seidel während seiner letzten Tournee errungen. Als er auf seiner Reise zu den Maori kam, baten ihn die Häuptlinge, ihnen etwas vorzuspielen. „Die Maori sind sehr musikalisch", erzählt der Künstler, „und so machte es mir Vergnügen, ihren Wunsch zu erfüllen. Mein Spiel brachte mir eine unerwartete Ehrung. Sie machten mich unter großen Zeremonien zum Ehrhäuptling der Raukawa, eines Stammes, dem 6000 Seelen angehören, und sie bekleideten mich mit einem Glücksamulett, das in einem Dorf ihrer höchsten Gottheit bestand. Ich trage diesen hübschen Götzen leidem stets auf meinem Herzen. Geistlicher war es, als man mir auch noch ein anderes Geschenk machen wollte. Ein Häuptling forderte mich auf, die zwölf schönsten Mädchen seines Stammes darunter seine eigene Tochter, zu Frauen zu nehmen. Er brachte die schwarzen Schönen gleich an, und die wenig bekleideten Damen rückten mir mit ihren Liebkosungen auf den Leib, so daß mir nichts anderes übrig blieb als die Flucht. Ich will nicht einmal eine Frau, geschweige denn zwölf."

Leitung: Franz Röhner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Karl Bütterlin für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Röhner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ahmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma C. A. Röhner in Merseburg.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getauft: Alfred, S. d. Maschinisten F. Lichtenfeld. — Getraut: der Hauptmann z. D. von Wedel und Frau Margarete geb. Bartenstein; der Buchbinder Karl Quastenberg und Frau Marie geb. Schneider.

Stadt. Getauft: Günter, S. d. Werkzeugschlossers Konopka; Fred, S. d. des Schmieds Steingräber. — Getraut: der Bankbeamte J. W. Sache m. Frau J. A. geb. Breitschneider. — Beerdigt: die Ehefrau des Lokomotivführers Keil.

Neumarkt. Beerdigt: Frau Marie Walther, geb. Fischer.

Altenburg. Getauft: Hellmut, S. d. Bankkassierers Hertlein; Helga, T. d. Kaufmanns Braun; Gertrud, T. d. Arbeiters Dopatka; Charlotte, T. d. Arbeiters Kumm. — Beerdigt: die Witwe Auguste Nitze, geb. Walter.

Kl. Laden
Nähe des Marktes für sauberes Geschäft
zu mieten gesucht.
Angeb. u. 4578 a. d. Exp.

Gummimäntel
auch auf Teilzahlung.
B. Harnisch, Oelgrube 1.

Molkereibutter-Großhandlung
sucht für Merseburg und evtl. Umgebung rührigen, und bei den einschlägigen Geschäften bestens eingeführten
Vertreter.
Angeb. erb. an Postschließfach 60, Weißenfels.

Vorgeschriebene Formulare für
Unfall-Anzeigen
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Röllner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Sonnabend früh 7 Uhr starb nach langen schweren Leiden unser lieber, guter Sohn und Bruder

der Werkzeugschlosser
Otto Küntzel

im Alter von 23 Jahren.

Merseburg, den 26. 1. 1925.

Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen
Familie Otto Küntzel.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag ½4 Uhr vom städtischen Friedhof aus statt.

Männer-Gesang-Verein Neu-Rössen.

Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß das Mitglied

Otto Küntzel

durch Tod abgerufen ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag ½4 Uhr vom städtischen Friedhof aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Gestern abend erlöste der Tod meinen lieben Mann, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Sohn, den

Fleischermeister
Gustav Fiedler,

von schwerem Leiden.

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Cl. Fiedler u. Angehörige.

Merseburg, 26. Januar 1925.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 29. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Neumarktfriedhofes aus statt.

Heute morgen 2 Uhr verschied nach schwerem Leiden mein herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Bräutigam und Onkel, der Elektro-Mechaniker

Oskar Böhme

im fast vollendeten 24. Lebensjahre.

Knapendorf, den 24. Januar 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für allen Trost, der uns durch die innige, herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres geliebten Sohnes

Friedrich Wilhelm

entgegengebracht worden ist, sagen wir unseren tiefempfundenen Dank.

Lehrer F. Frank u. Familie.

Schkopau, den 26. Januar 1925.

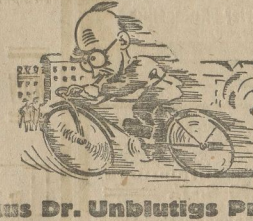
Alte, bekannte Mühlenfirma sucht für Verbeve- und Weißenfelser Kreis bei Bäckerkundschaft gut eingeführten, tüchtigen
Vertreter
per sofort oder später. Angeb. unter 4628 an die Expedition d. Bl.

Vertreter
mit eigenem Lager und Gespann für gut eingeführten
Mineralbrunnen
gesucht. Ang. u. A16 an Ala Haasenstein & Vogler, Dresden

Ehrliches, sauberes
Hausmädchen
gesucht.
Café Schwenke, Gotthardtstraße.

Aelteres, fleißig., laub.
Mädchen
sofort gesucht.
A. Trettin, Bahnhofstraße 10.

In jedes Haus gehört der Merseburger Korrespondent.



Aus Dr. Unblutigs Praxis.

Aufbewahren! 2. Fortsetzung folgt

Dr. Unblutig, dessen Sehnen und Nerven durch das wohltuende Kukirol-Fußbad zur höchsten Leistungsfähigkeit gestärkt sind, radelt im Rennwagentempo zur Filmdiva Madelaine Federmantel und denkt während des Fahrens über die Frage, nach, wieviele der niedlich beschuhten und reizend bestrumpften Damenfüßchen, denen er begegnet, durch Hühneraugen verunstaltet sein mögen, und wieviele von ihnen ganz anders aussehen und riechen, als die darzugehörigen Hände. Denn die Fußpflege liegt noch sehr im Argen, zur Freude der Fabrikanten von Seidenstrümpfen, die infolge nicht zu großen Umsatz hätten, wenn nicht so viele Strümpfe durch Fußschweiß schon nach einmaligem Tragen ruiniert wären. Gegen Schweißgeruch gibt es nichts Besseres, als das wohltuende Kukirol-Fußbad, das die Haut weich und geschmeidig macht, und Brennen, Wundsein und Erkältung verhütet.

Die Chromsäure, die vielfach zu Fußbädern empfohlen wird, soll den Fußschweiß verhindern, aber nur deshalb, daß sie die Schweißdrüsen zerstört. Wenn also Schweiß wieder auftritt, muß die Verleidung des Fußschweißes nachteilige Folgen haben, so trifft das nur zu, wenn es dem Fußbader mit Chromsäure gelingt. Das Kukirol-Fußbad enthält davon garantiert keine Spur und keine sonstigen schädlichen Bestandteile, deshalb sollte man vorsichtshalber stets nur das Kukirol-Fußbad verlangen und darauf bestehen. Schon für nur 30 Pfennig kann man eine Packung kaufen, die Doppelpackung kostet 50 Pfennig. Abends nimmt man ein Kukirol-Fußbad, morgens streut man etwas Kukirol-Streupuder auf die Füße und in die Strümpfe. Die Füße bleiben dann schweißfrei, trocken und warm, sie brennen nicht, werden nicht wund und man erkältet sich nicht so leicht. Das ärztlich empfohlene, millionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster aber entfernt auch sehr hartnäckige Hühneraugen, Hornhaut und Warzen in wenigen Tagen schmerzlos und unblutig, d. h. ohne Schneiden, mühelos auch gelatinös.

Kukirolen ist modern.

Man versteht darunter die zweckmäßige, gesundheitliche Fußpflege. Eine ganze Kukirolkur, bestehend aus den genannten 3 Präparaten, kostet nur 2 Mark und ist in jeder Apotheke und Parfümerie zu haben.

Verlangen Sie unsere reiche Broschüre, die Ihnen wichtige Fingerzeige über die Wichtigkeit der Fußpflege gibt. Die Zusendung erfolgt kostenlos und portofrei.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 276 bei Magdeburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250126-11/fragment/page=0007

Lichtspiel-Palast „Sonne“ | **Union-Theater**

Programme von Dienstag bis Donnerstag:

Skandal

wird in ganz Merseburg großes **Aufsehen** erregen!

6 unverarbeitlich spannende Akte!

Dieser gewaltige Gesellschafts-Sittenfilm in den

6 hervorragend spannenden Akten

Die größte Sensations-Affäre eines Waisen-Mädchens.

„Die Prinzessin in Pelz und Juvelen“.

Der Film schildert: Den Drang nach dem Mittelpunkt in öffentl. Skandalen, das Mädchen, um derentwillen sich sechs Dollarmillionäre scheiden ließen.

Hierzu: **Fakier der Liebe!**

Vier galante Abenteuer des Schauspielers Fred W. . . . In der Hauptrolle: Alfred Abel.

Spannend und sensationell! Anfang 5½ und 8 Uhr.

6 Akte. **Graf Cohn** 6 Akte.

nach dem gleichnamigen Roman von **Paul Lanzenscheid.**

Ein Ruin, an dessen Ende der Selbstmord steht.

In grenzenlosem blinden Eifer häuft der Entwurzelte einen Konstiktstoff an, der ihn zermalmt.

Gespielt von: Bernd Aldor — Frieda Richard.

2 Akte! 2. 2 Akte!

Das hervorragende Lustspiel

Nur immer mit der Ruhe!

In der Hauptrolle: Baddy Mesinger.

Außerdem: **Deulig-Woche Nr. 49.**

Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr:

Dechant-Operette: „Die Operettensängerin“

Landwirtschaftliche Inventur-Auktion!

Montag, den 2. Februar d. Js., ab vormittags 11 Uhr, verkaufe ich in Cröllwitz (Überlandbahn-Haltestelle Daspig) im Grundstück Nr. 39 wegen Aufgabe der Wirtschaft lebendes und totes Inventar öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung als u. a.:

Hochtragende Kuh, Färse, 2 Ziegen, Kutschwagen, Kastenwagen, Ladejenz, Reinigungs-, Rübenschneidemaschine, „Sack“sches Pflug, eiserne und hölzerne Eggen, dreiteilige Walze, 2 Krümmer, Pader mit Pflugstöckchen, Radeberger, 2 Jauchenfässer, 2 Leitern, Dezimalwage, sonstige Ackergeräte; ferner Möbel als: fast neue Nähmaschine, Kleiderschränke, Kommode, Tische, Stühle, Waschgefäße usw., div. Haus- und Wirtschaftsgegenstände. — Besichtigung 2 Stunden vorher.

Albert Franke, beeid. Auktionator, Merseburg, Lindenstraße 11. Tel. 685.

Öffentliche Versteigerung.

Am Mittwoch, den 28. Januar 1925, vormittags 11 Uhr, versteigere ich zu Lützen im „Gasthof zur Stadt Berlin“, gemäß der Bestimmung des § 383 B.G.B. öffentlich meistbietend gegen alsbaldige Zahlung

zwei Oldenburger Pferde.

Lützen, den 24. Januar 1925

Edm. Gottmannshausen, vereid. öffentl. angest. Versteig.

Ratskeller Merseburg

Vom Sonnabend, den 31. Januar bis Donnerstag, den 5. Februar

Großes Bockbierfest

gedacht als Studenten-Kommers im Rest. Perkeo in Heidelberg

Jeder Besucher hat sich mit einer Studenten-Mütze zu versehen, die am Eingang zu erhalten sind. Kommersbücher liegen aus. — Zum Ausschank kommt Engelhardt-Bockbier, sowie Helles auf Pilsner Art. — Für dem Fest entsprechende Musik, Speisen und Bedienung ist bestens gesorgt. Otto Kießler.

Ziegenzucht-Verein Merseburg e. V.

Mittwoch, den 28. Januar 1925, abends 7½ Uhr im „Tivoli“.

außerordentliche Mitgliederversammlung

Vortrag des Tierzuchtinspektors Magnus von der Landwirtschaftskammer Halle.

Alle Ziegenhalter in Stadt und Land, insbesondere die Frauen, sind hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Umarmung Inniß Die im Gesicht, am Körper befindl. rasch und zuverlässig. Kuckers Patent-Medizinal-Seife. Nur echt mit Waldung mit Hirschkopf. Creme nachbehandeln. Gratisbelehrung, von Tausenden bestätigt, in all. Apoth., Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäft. erhältl.

W. Mahlstedt, Ritter-Drog. H. Wenzger, Neumarkt-Drog Franz Wirth, Roßmarkt 1 H. Weißgerber Wwe., Gotthardstr.

Ingenieurschule Technikum Altenburg S.-A. m. b. H. (Staatskommissar) Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau Prosp. versag. d. Direktorium. Sem.-Beg.: April und Oktober Programme auf Wunsch

Alt heider Nerven-Balsam, bewährt bei nervösen Schmerzen, Rheuma, Schlaflosigkeit, Zahnschmerzen. Allein: Central-Drogerie R. Kupper, Markt

Gummi u. Metallstempel Kurt Karius Merseburg Brühl 9

Arbeitsschuhe Schaftstiefel Langstiefel Kinderschuhe derb, billig. P. Harnisch, Oelgrube 1.

Kinder-Wäsche M. Käther, Schmale Str. 21

Dienstag Schlachtefest. Rich. Topper, Obere Breite Str. 11

Morgen Dienstag Schlachtefest W. Kleindienst, Weiße Mauer Nr. 10.

Gasthaus Meuschau Morgen Dienstag Schlachtefest von nachmittag 5 Uhr ab Wellfleisch, frische Wurst u. s. w. Es ladet freundl. ein A. Lippert.

Gasthof „Drei Schwäne“ Morgen Dienstag Großes Schlachtefest. 10 Uhr: Wellfleisch. Nachm. alle Sorten frische Wurst Es ladet freundlichst ein Wilhelm Klose.

Wir machen das verehrte Publikum darauf aufmerksam, daß morgen, Dienstag, den 27. Jan. 1925 sämtliche Gast- und Schankstätten von 3—6 Uhr nachmittags aus Anlaß der zu dieser Zeit im „Casino-Saal“ dahier stattfindenden

Protest-Kundgebung

aller von der Anti-Alkoholbewegung betroffenen Berufsstände gegen die alkoholfeindlichen und berufsschädigenden Maßnahmen des Herrn Regierungs-Präsidenten Grützner, dahier

geschlossen

bleiben.

Verein der Schank- und Gastwirte von Merseburg und Umgebung.

Vereinigte Saalbesitzer Merseburg und Umgebung.

Morgen, Dienstag Schlachtefest Ab 9 Uhr Gehacktes, Bratwurst, Wellfleisch, kr. Wurst Pfd. 1.60 Paul Trettin Bahnhofstraße 10.

Geschäftsprinzip: Preiswert u. gut!

Kübler's

Sportjacken für Damen, Herren und Kinder . . . Reformhosen, Sweater, gestrickte Anzüge und Kleidchen, Kinder-Mäntel erhalten Sie bei

A. Henckel

Oelgrube 29 Gegründet 1828

Spezialgeschäft für Woll- und Wirkwaren

Sportstiefel Marke parzival nur erstklassige Verarbeitung, ganz hervorragend als starker Straßenstiefel geeignet in Größen 40/46 . . . . . Mark **17.75**

Lipsia, „Wassergott“ der bekannte unverwüstliche Wetterstiefel . . . . Mark **25.00**

Arbeitsschuhe nur prima Ausführung in Größen 40 46 . . . . Mark **10.00**

Langstiefel, Schaftstiefel

Gesetzlich geschützt

Schuh-Stiefel Marke „Buffalo Bill“ der Stiefel ohne Hinternaht, Haltbarkeit unübertroffen, in Größ. 27/39 vorrätig.

Schuhhaus **Willy Ehrentraut** 15 Kleine Ritterstraße 15

Spezial-Abteilung: Dr. Scholl Fußpflege-System für jeden Fussleidenden Hilfe und Erleichterung bringend

Müller's Hotel preiswerter Mittagstisch (Abonnement).

Große Preis-Aufgabe

renegie — dreh — sti — sedlog — erwt

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes haben wir Preise im Gesamtwerte von **8000 G.-M.** ausgesetzt. Folgende Preise werden verteilt:

1 Preis: 1 Wohnungseinrichtung bestehend aus: 1 Eßzimmer oder Herrenzimmer, 1 Schlafzimmer, sowie 1 Küche.

2. Preis: 1 Klavier. 3 Preis: 1 Wäscheaussteuer. 4 Preis: 1 Nähmaschine. 5. Preis: 1 Damen- oder Herrenfahrrad. 6. Preis: 1 Geige. 7. Preis: 1 Klavioline. 8.—27. Preis: 20 photogr. Klappkameras (9:12 m. 1a Doppelobjektiv). 28.—100. Preis: 73 1a Taschenuhren. 101.-250 Preis: 150 Füllfederhalter mit echt 14kar. Goldfeder, sowie eine große Anzahl kleine Preise.

Gewinner eines obengenannten Preises **ist Jeder** der uns die richtige Lösung einsendet.

Die Preise werden unter Aufsicht eines hiesigen Notars verteilt. Für gewünschte Nächsantwort bitte der Lösung Rückporto beizufügen. Die geringen Versandkosten muß der Einsender tragen. Die Einsendung muß sofort erfolgen und **verpflichtet Sie zu nichts.**

Schreiben Sie sofort an: Iduna-Versand Fr. Knipping Braunschweig Nr. 1610

Die Empfänger der Preise aus unserem letzten Preisausschreiben geben wir Ihnen sofort bekannt.

Stadtanleihen Pfandbriefe zu hohen Preisen gesucht. Ang. unt. F. D. 4547 an die Expedition d. Bl.

Wand-kalender sind noch vorrätig Buchdruckerei Th. Rößner.

Nervöse, Neurasthenker, die an Reizbarkeit, Willensschwäche, Generalerschlaffung, trüber Stimmung, Lebensüberdruß, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Angst- und Zwangszuständen, Hypochondrie, nervösen Herz- und Magenbeschwerden leiden, erhalten kostenfreie Broschüre von Dr. Weise über Nervenleiden. Dr. Gebhard & Co, Berlin W 30a.

Sächsische Bettfedern u. Betten-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch Provinz Sachsen — Angerstraße 4 sendet Ihnen wieder genau so gut wie früh, auch äußerst billig **Federn und Inletts.** Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste — — — unsonst und portofrei. — — —

Wir stellen noch **Lehrlinge** für Formerei, Tischlerei, Dreherei u. Schlosserei ein. Stahl- u. Eisenwerk Frankleben, Frankleben bei Merseburg.

Wir sind ständig Käufer für Pappeln, Erlen und Birken, stehend oder gelchlagen Schäfer & Kirsch, Schkeuditz.

Margarine-Vertretung mit Lager vergibt eine leistungsfähige Fabrik, die auch eine durch **großzügige Reklame** eingeführte, überall **sehr begehrte Marke** liefert. Es wollen sich nur tüchtige und bei der in Frage kommenden Kundschaft gut eingeführte Herren oder seriöse Grossisten mit ausführlichen Offerten melden. Angebote unter K. P. 981 an Annonc.-Exp. von Danckelmann, Hamburg 11, Börsenbrücke 2a.

Kleine Anzeigen finden nachweislich die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent“.

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,20 Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 1,05 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsmarke) 1,05 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabendnummer 20 Pfennig.

Zum Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 4.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landrates Merseburg

mit dem wöchentlichen Beiblätter: Die Zeit im Bild, der illustrierten Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd

der vierzehntäglichen Beilage Bilder von Feld und Hof und dem evangelischen erscheinenden Sonntag von Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtzehnspaltenen Millimeterraum 1 Pfennig; im Reklameteil 28 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Vorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 21 | Montag den 26 Januar 1925 | 51. Jahrg.

Für ein positives Verhalten zum Staate.

Eine Ansprache des Reichskanzlers.

Bei einem Pressempfang in der Reichskanzlei hielt Reichskanzler Dr. Luther eine Ansprache an die Pressevertreter, in der u. a. folgende Äußerungen von allgemeiner politischer Bedeutung machte: Die Presse sei in der Lage, der großen Masse der Menschen die großen Dinge des öffentlichen Lebens wirklich nahe zu bringen, und deshalb trage die Presse auch die schwere Verantwortung dafür, in welcher Weise dieses Nahebringen der Dinge des öffentlichen Lebens erfolgt. Die Aufgabe der Presse sei nicht nur, die Machtpolitik, **nicht nur, die Gefühlspolitik zu unterstreichen, sondern in der Masse des Volkes das direkte Verhältnis zum Staatswesen im ganzen zu stärken.** Das sei nur möglich, wenn die Presse ihre Leser immer und immer wieder vor die Tatsachen stelle, wie sie sind. Dann werde erreicht, daß jeder ungeachtet seines Standpunktes auch in der Lage sei, dem Standpunkt des anderen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, dann werde erreicht, was er, solange er im öffentlichen Leben stehe, immer als sein Lebensziel betrachtet habe, daß man **im politischen Gegner nicht den Feind, sondern den Volksgenossen** sehe, der von einem anderen Gesichtspunkt aus an dieselben Dinge herangehe. Er richtet die dringende Bitte an die Presse, sich stets gegenwärtig zu halten, daß unser Volk nicht in feindliche Gruppen zerfalle, sondern ein großer Organismus sei, in dem sich die einzelnen Teile selbstverständlich gegeneinander bewegen müssen, um das Gesamtergebnis zu erreichen, aber nicht gegeneinander kämpfen dürfen. Wenn man z. B. von Wirtschafts- und Sozialpolitik sprechen höre, so scheine es manchmal so, als wäre die Wirtschaft der Standpunkt der Arbeitgeber und die Sozialpolitik der der Arbeitnehmer. Das sei aber ein Unding. Wirtschaft sei nicht möglich ohne die lebendigen Kräfte der Arbeiter, die man nicht ausbumpen dürfe bis zum letzten, in denen man vielmehr Teile des Volkskörpers sehen müsse, die fürsorglich zu behandeln seien. Sozialpolitik sei nicht möglich ohne daß die Wirtschaft im Lande gedeihe und die Werte erzeuge, mit deren Hilfe die Sozialpolitik betrieben werde. Dieses Beispiel zeige, daß wir nur durch Zusammenfassen unserer Kräfte, aber nicht durch Betonung der Gegensätze über die Hindernisse hinwegkommen würden, die uns in großer Zahl auf dem Wege der Gesundung entgegenstünden.

Die englische Meinung über die Regierungsneubildung.

London, 26. Jan. (WTB.) Auch die Äußerungen der hiesigen Sonntagspresse zeigen daß die Presse der neuen deutschen Regierung mehr Vertrauen entgegen zu bringen beginnt, als es anfänglich den Fall zu sein schien. Unter Bezugnahme auf gewisse Reichstagsreden bei der Debatte über die Regierungserklärung wird jedoch weiter darauf hingewiesen, daß durch derartige mit der Regierungserklärung nicht im Einklang stehende Kundgebungen der günstige Eindruck, den das außenpolitische Programm der Regierung Luther erzeugt hat, abgeschwächt werden könnte.

Der Berliner Berichterstatter des „Observer" schreibt, Dr. Luther habe Meinheden der Vernunft angewandt, er habe einen unter den obwaltenden Umständen überraschend erfolgreichen Anfang gemacht. Seine Gedanken beschäftigten sich mehr mit der Beendigung des alten Krieges als mit dem Beginn eines neuen und Frankreich sei augenblicklich besser mit einem Zahlungsversprechen gedient als mit einer Erklärung zugunsten der Republik anstatt zugunsten der Monarchie.

„Sunday Times" führt im Leitartikel aus, Dr. Luther habe gar nicht schlecht begonnen. Er habe sein Festhalten an der republikanischen Regierungsform verkündet. Nach Bekundung seines Mutes habe der neue Kanzler seine Geschicklichkeit an den Tag gelegt. Seine Eröffnungsrede habe die meisten auswärtigen und inneren Fragen behandelt, vorsichtig, aber in beruhigender Weise. Auf alle Fälle brauchten sich die Alliierten insoweit über nichts zu beklagen. Der Reichstag habe seine Billigung der Regierungserklärung durch eine Mehrheit von 85 Stimmen bewiesen. „Sunday Times" bezeichnet jedoch Westarps Rede als „schark und könnende Note". „Observer" schreibt, Dr. Luther habe, wenn er klug sei, die Frage der Kriegsschuld in den Händen der Geschichtsforscher, in denen sie sich jetzt befindet, belassen. Keine verantwortliche Person lage, daß die deutsche Nation als solche den Krieg verschuldet habe, aber auch der Unparteiische werde nicht beeinträchtigt durch das Schreien der Leute, die die Hauptstütze des Schuldbekenntnisses gewesen seien und deren politisches Hauptziel sei, es wieder aufzurichten. Deutschland habe jedes Recht, die Angabe ganz genauer Beschuldigungen zu den Entwaffnungsverfehlungen zu fordern sowie eine endgültige Möglichkeit, sich durch Erfüllung frei zu machen. **Es bestehe keinerlei Möglichkeit für den Sieg der Vernunft in Deutschland oder in der internationalen Politik, bevor nicht ein endgültiger Termin für die Beendigung der fremden Besetzung des deutschen Rheinlandes festgesetzt worden sei.**

Die Pariser Verhandlungen.

Paris, 26. Jan. (TU.) „Ere Nouvelle" beschäftigt sich in einem offiziösen Artikel mit den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Das Blatt stellt fest, daß Frankreich nicht von Haß geleitet, sondern an sein Schutzzollsystem gebunden sei. Es könne in Tariffragen nicht über gewisse Punkte hinausgehen. Es sei zu wünschen, daß die wichtigsten Verhandlungen von Herriot selbst geleitet würden. Der „Intransigent" behauptet, die Verhandlungen würden für drei Monate unterbrochen, um beiden Ländern Gelegenheit zu geben, ihre Zollgesetze abzuändern.

Berlin, 26. Jan. (TU.) Der „Lokalanzeiger" erfährt: Daß es an Berliner zuständiger Stelle als möglich bezeichnet wird, daß man auf einem von französischen Blättern gemeldeten französischen Vorschlag über eine freundschaftliche Unterbrechung der Handelsvertragsverhandlungen über furz oder lang zurückkommen werde. Vorläufig beraten die französischen Unterhändler über die deutschen Rückfragen zu dem französischen Memorandum.

Die großdeutsche Bewegung.

Wien, 26. Jan. (TU.) Die von Berlin zurückgekehrten ersten Führer der Großdeutschen Volkspartei, Dr. Dinghofer und Dr. Frank haben in ihren Unterredungen den äußerst günstigen Eindruck hervorgehoben, die die Berliner Reise auf sie gemacht habe. Mit Resolutionen und Kundgebungen, erklärte Dr. Frank, sei für den Anschluß an Deutschland nichts getan, der nur durch zähes und zielbewußtes Arbeiten erfolgen könne. Dem Gedanken einer Donauföderation stehe seine Partei als nationale Partei durchaus ablehnend gegenüber. Österreich müsse seine Stellung als Handelsvermittler zwischen Ost und West behalten. Es freue ihn, feststellen zu können, daß seine Berliner Reise für die Politik zwischen Deutschland und Österreich sehr günstig gewesen und seine Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen seien. Vielleicht, so schloß Dr. Frank, ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo man wieder ohne Paß und ohne Visum die Grenze zwischen Deutschland und Deutsch-Österreich überschreiten kann. Ich darf sagen, daß wir in allen Fragen, die in Berlin besprochen wurden, auf deutscher Seite das vollste Verständnis gefunden haben.

Die Regierungskrise in Preußen.

Auf das Zentrum kommt es an. — Die Mehrheitsverhältnisse im Landtag.

Berlin, 26. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die preußische Zentrumsfraktion den bisherigen Anschluß nach links beibehalten werde. Sie lege aber dabei besonderen Wert auf die Besetzung des Ministerpräsidentenpostens durch einen Zentrumsmann. Es werde in parlamentarischen Kreisen angenommen, daß die Weimarer Koalition unter einem Zentrums-Ministerpräsidenten Aussicht habe auf Bestehen und Regierungsfähigkeit. Über die Besetzung des Kabinetts im einzelnen seien die Verhandlungen noch nicht im Gange.

Berlin, 26. Jan. (TU.) über die Sitzung des Reichsparteivorstandes der Zentrumspartei erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Neben den Abgeordneten Fehrenbach und Marx legte auch Dr. Wirth seinen Standpunkt dar, wie er ihn bereits in seinem bekannten Artikel im „Berliner Tageblatt" zum Ausdruck gebracht hatte, Seine Ausführungen waren maßvoll und ruhig. Die Vorstandsmitglieder ließen sich von der Notwendigkeit der politischen Maßnahmen anläßlich der Regierungsbildung im Reiche entgegen den auf Grund früher ergangener Proteste gehegten Befürchtungen verhältnismäßig leicht überzeugen. Die Regierungsbildung in Preußen wurde nur in privater Aussprache gestreift. Allerdings wurde dabei von maßgebenden Abgeordneten des preußischen Landtages der Standpunkt vertreten, daß die Fraktion auch bei der Wahl des preußischen Ministerpräsidenten am Freitag ihre einmal eingenommene ablehnende Haltung gegenüber den Bestrebungen der Rechtsparteien nicht aufgeben könne.

*

Die Haltung des Zentrums.

Berlin, 26. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In der Rechtspresse spielt eine Meldung der TU. eine beträchtliche Rolle, die sich auf angeblich Beschlüsse des Parteivorstandes des Zentrums bezieht, die in der Sonnabendsitzung seines Reichsparteivorstandes gefaßt sein soll. Danach soll das Zentrum den „Wunsch angedeutet haben", daß seitens der Rechtsparteien über die Regierungsbildung in Preußen offiziell mit ihm verhandelt werde, um die Krise zu lösen. Es soll also angedeutet werden, daß das Zentrum in irgend einer Form, wenn auch nicht in derjenigen, die im Reiche jetzt Wirklichkeit geworden ist, in Preußen eine Koalition oder eine andere Regierungsbildung in Verbindung mit den Deutschnationalen eingehen würde.

Wir glauben zu wissen, daß in der Vorstandssitzung des Zentrums die Frage Preußen übrigens nur gestreift und soweit überhaupt zu dieser Frage Stellung genommen worden ist, das gerade Gegenteil zum Ausdruck gekommen ist. Das Zentrum wird in Preußen aus naheliegenden hier bereits erörterten Gründen an der bisherigen Koalition festhalten, sich aber vielleicht mit der Übernahme der Ministerpräsidentenschaft durch eines seiner Mitglieder einverstanden erklären, wenn man der Ansicht sein wollte, daß dadurch die mehr scharfe als einheitliche Opposition im Landtage abgeschwächt würde.

*

Zur leichteren Beurteilung der Möglichkeit für die am Freitag stattfindende Neuwahl des Ministerpräsidenten durch den Landtag geben wir die folgende Zusammenstellung der Stärke der Fraktionen:

114 Sozialdemokraten,
109 Deutschnationale,
81 Zentrum,
45 Deutsche Volkspartei,
44 Kommunisten,
27 Demokraten,
17 Wirtschaftspartei (einschl. 6 Deutsch-Hannoveraner),
11 Nationalsozialisten,
2 Polen,

450 Abgeordnete.

Die kleine Koalition aus Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten, aus deren Vertretern nach dem Ausscheiden der Volksparteiler sich das jetzt zurückgetretene Kabinett Braun zusammensetzte, zählte 222 Abgeordnete; ihr fehlen also 4 Stimmen an der absoluten Mehrheit. Alle übrigen Parteien zusammen haben 228 Stimmen. Für den kommunistischen Mißtrauensantrag haben 221 Abgeordnete gestimmt, und zwar 108 Deutschnationale, 43 Kommunisten, 45 Volksparteiler, 11 Nationalsozialisten und 14 Wirtschaftsparteiler, dagegen 220 Mitglieder der Koalition. Von letzterer haben dabei 2 Mitglieder gefehlt, von den anderen Parteien 1 Deutschnationaler, 1 Kommunist, 3 Wirtschaftsparteiler und die beiden Polen. Die gesamte Rechte einschließlich der Wirtschaftspartei und der Nationalsozialisten — die Polen kann man ihnen nicht gut zuzählen — umfaßt 182 Abgeordnete, also 40 weniger als die bisherige Koalition. Das ist die zahlenmäßige Grundlage für die Beurteilung der politischen Möglichkeiten in Preußen, wobei als sicherer Faktor gelten kann, daß die Kommunisten gegen jede Regierung in Opposition stehen und bei der Endabstimmung über den Ministerpräsidenten nach Ausscheiden ihres Kandidaten wohl für keinen anderen Kandidaten stimmen werden.

Es ist weiter zu bedenken, ob der Sturz des Kabinetts Braun mit kommunistischer Hilfe nötig war, wenn man bei der Regierungsbildung, also bei der positiven Aufgabe, diese kommunistische Hilfe nicht hat!

Heute Uebergabe der Zwischennote der Alliierten.

Unzufriedenheit mit Herriot.

Paris, 26. Jan. (TU.) Der zurzeit in Marseille tagende Sozialistenkongreß hat eine Resolution angenommen, wonach die Unterstützung der Politik des Ministeriums Herriot an bestimmte Vorbehalte geknüpft wird. In der Resolution heißt es u. a.: Die Partei wird die Politik der Unterstützung gegenüber dem Kabinett Herriot nur fortsetzen, wenn dieses Maßnahmen ergreift, um das Programm durchzuführen, das Herriot in seinem Brief an die sozialistische Partei auseinandersetzte.

In Marokko.

Paris, 26. Jan. (TU.) „Chicago Tribune" meldet aus Madrid, daß General Saro die beiden marokkanischen Städte Junta und Altares eingenommen habe. Sämtliche Rifleute wurden im Verlaufe des Kampfes getötet.

Eine Rede Primo de Riveras.

Berlin, 26. Jan. (TU.) Der „Montag" meldet aus Madrid: In einer Massenversammlung hielt Primo de Rivera eine große politische Rede, an deren Schluß er sagte: Die Diktatur sei stark, verachte ihre Gegner und bedürfe nicht mehr der Mitarbeit früherer Politiker, die ihr Recht verwirkt hätten. Alle Generale des Direktoriums seien entschlossen, weiter ihre Pflicht zu erfüllen.

*

Rumäniens Abrüstung.

Bukarest, 25. Jan. (TU.) Der rumänischen Regierung ist vom Völkerbund eine Note zugegangen, in der gefordert wird, daß die Ausgaben für militärische Zwecke im Jahre 1925 im Sinne der Beschlüsse der Abrüstungskommission des Völkerbundes nicht die des Vorjahres überschreiten. Der Minister des Äußeren Duca erklärte in seiner Antwort, daß die rumänische Regierung der Abrüstung größtes Interesse entgegenbringe und die Absichten des Völkerbundes zu unterstützen wünsche. Jedoch glaube er, im gegenwärtigen Augenblick nicht imstande zu sein, den Wünschen des Völkerbundes nachzukommen. Rumänien werde in seiner Lebensexistenz ständig bedroht, was die rumänische Regierung verpflichte, mit großem Eifer an der nationalen Verteidigung zu arbeiten.

*

Auflegung der A.E.G.-Anleihe in Amerika.

Neuyork, 25. Jan. (TU.) Der „Newyork Times" zufolge wird die Zehnmillionen-Anleihe der A.E.G. bereits am Montag in Amerika aufgelegt werden.

Volkspartei und Reichspräsidentenwahl.

Heidelberg, 25. Jan. (TU.) In einer gestern hier angenommenen Entschließung der südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei wird der Parteivorstand ersucht, „in der positiven Behandlung der Frage der Reichspräsidentenwahl die Führung zu übernehmen". In einer weiteren Entschließung legt die südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei scharfsten Protest gegen die vertragswidrige Nichträumung der nördlichen Zone des besetzten Gebietes ein. Durch diesen Vertragsbruch sei von neuem grüßte Beunruhigung in die Bevölkerung des besetzten Gebietes getragen und die durch das Londoner Abkommen eingetretene Neuregelung der Verhältnisse in Europa auf das stärkste gefährdet.

Neuyork, 25. Jan. (Kabeldienst der Union.) Der Präsident der Internationalen Handelskammer und Vizepräsident der Guaranty Trust Company, Booth, ist nach Frankreich abgereist, um mit Clementel die Frage der französischen Kriegsschulden zu besprechen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250126-11/fragment/page=0009